Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 296. Sonntag den 18. Dezember 1887. V. Jahrg.

Fastnachtsspiele für das zukünftige Volkstheater.

Die Zeichen mehren sich, daß weite Kreise ein echtdeutsches, gesundes, volksthümliches Theater entbehren. Volksfreunde erheben ihre Stimme dafür, z. B. Direktor Gesell in Mittweida in einer besonderen Schrift und Dr. Keferstein in einem beherzigenswerthen Aufsatze des Gneist-Böhmert'schen „Arbeiterfreundes"; und nun kommt ein angesehener Dramatiker, soweit es in seinen Kräften steht, ihren Wünschen entgegen. Heinrich Kruse bietet in seinen soeben erschienenen „Fastnachtsspielen" (Leipzig, S. Hirzel) Stücke, wie sie in der lustig-übermüthigen Faschingszeit dem Volke vorgeführt werden sollten. Eine neue Gabe von Heinrich Kruse wäre unter allen Umständen willkommen. Wie groß auch die Zahl seiner litterarischen Mitbewerber geworden ist, wird ihm doch die Gunst der Kenner treu bleiben; er hat sich in ihrem Gedächtniß durch seine Trauerspiele, deren eines den Schillerpreis errang, und durch seine köstlichen „Seegeschichten" einen dauernden Platz erworben. Wir verehren ihn als eine eigenartige dichterische Individualität: wie sehr hebt sich seine herbe Männlichkeit inmitten all der weiblich weichlichen Schöngeisterei ab, wie sehr unterscheidet er sich andererseits aber auch von den Stürmern und Drängern, die jetzt so viel Lärm machen und nicht recht wissen, was sie wollen! Auch er will reformiren, aber er versteht sich auf Maaß und Ziel; man merkt bei ihm die lächelnde Weisheit des Alters, obwohl der einundsiebzigjährige Dichter durchaus keine Abnahme der Kräfte verspüren läßt. Auch in diesem neuen Buche geht Kruse, wie wir schon andeuteten, eigene, neue Wege. Er bedauert, daß die urkräftige, volksthümliche Dichtungsweise Hans Sachs' in Vergessenheit gerathen ist, er möchte sie fortsetzen trotz aller Berühmthet, die sich die Nachahmer ausländischer Litteraturen erworben haben. In einem geistreichen Prologe, der wie die folgenden Spiele in Knittelversen geschrieben ist, spricht er es aus, daß sich uns eine urwüchsige, echtdeutsche Dichtung trotz ihrer anhaftenden Schwerfälligkeit doch angemessener und fruchtreicher erweisen müsse, als alle Nachahmung englischer, französischer, spanischer oder selbst antiker Poesie. Er meint die Poesie unserer alten Heldenlieder, unserer Thiersage, unserer Volksbücher und Volkslieder, und im dramatischen Gebiete die Stücke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, für welche die Hans Sachs'schen Fastnachtsspiele Proben und Muster sind. Aehnliche Dramen möchte er einem modernen Publikum darbieten, er spricht es nicht aus, aber er wünscht es gewiß, daß auch seine Fastnachtsspiele in bürgerlichen Kreisen von Handwerkern und Kaufleuten dargestellt werden möchten als ein lustiger Zeitvertreib für Darsteller und Zuhörer und zur nachhaltigen sittlichen Einwirkung, und diesem Wunsche schließen wir uns an, indem wir alle Freunde guter Volksunterhaltung auf diese Sammlung aufmerksam machen. Das erste, „Der Teufel zu Lübeck", ist die verbesserte Ausgabe eines Jugendwerkes, welches vor etwa 40 Jahren den lebhaften Beifall Emanuel Geibel's fand und von diesem selbst zum Druck befördert wurde. „Ehrlichkeit siegt über Teufelsränke" ist die Moral dieses Stückes. Das zweite Fastnachtsspiel, „Der eifersüchtige Müller", ist eine neue Behandlung eines im Mittelalter sehr beliebten Schwankes, der auch heute noch die Lachmuskeln der Zuhörer in lebhafte Bewegung setzen würde. Das dritte Spiel, „Standhafte Liebe", entlehnt den Stoff einer auch von Balzac erzählten schönen französischen Geschichte, es ist die Perle der Sammlung. Ein Pariser Goldschmied, der durch seine große Kunstfertigkeit selbst bei den Damen des Hofes berühmt und beliebt ist, ein Riese von einem Mann, ist gegen Frauen so feige, daß er es nicht fertig bringen kann, ein Liebesverhältniß anzuknüpfen, obwohl er gerne heirathen möchte. In einer hochkomischen Scene gelingt es ihm endlich, ein Mädchen um ihre Hand zu bitten und Gegenliebe zu finden, aber die Auserwählte ist eine Gänsehirtin, die einer nahen Abtei leibeigen gehört, und wenn er sie heirathen wollte, müßte er selber und später auch seine Kinder leibeigen werden. So tief will sich der trotzige, freie Künstler nicht beugen und doch kann er auch von seiner treuen Tiennette nicht lassen. Wie sie die Schwierigkeiten überwinden und für ihre standhafte Liebe belohnt werden, muß man in Kruse's Buche selbst nachlesen. Gerade dieses Spiel ist ein Musterstück für gute Volksbühnen, wie sie die Zukunft uns hoffentlich bringen wird.

Politische Tagesschau.

Zu den Nachrichten über das Befinden Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen kommt noch folgendes Telegramm der Kölnischen Zeitung: San Remo 15. Dezember. Seit sechs Tagen wurden die Bildung flacher Granulationen beobachtet, welche, an sich belanglos, keine neue Gefahr bedingen, aber leider fast jeden Zweifel ausschließen, daß Krebs vorliegt. Oedembildung mit unangenehmem Gefolge von Athemnoth scheint ausgeschlossen, weil die Erscheinung sich auf der Oberfläche abspielt, nicht von innen herausdrängt. In Folge dieses örtlichen Befundes berief die Kronprinzessin vor drei Tagen Mackenzie, der wahrscheinlich zwei Tage hierbleibt. Beschwerden hat der Kronprinz nicht. — Die Anwendung jodhaltiger Arznei unterbleibt wahrscheinlich fernerhin. Der Luftröhrenschnitt scheint auch jetzt noch fern zu liegen, obwohl er in Zukunft immerhin möglich ist. — Der „National Ztg." wird aus San Remo, 16. Dezember telegraphirt: Bei der heute von Dr. Mackenzie und den anderen Aerzten vorgenommenen Untersuchung wurde eine unbedeutende Vergrößerung der Geschwulst im Halse des Kronprinzen konstatirt.

Die „Freis. Ztg." kritisirt die Rede des Dr. Böckel in der Reichstagssitzung vom Donnerstag und den Beifall, welchen die Konservativen vielen Theilen dieser Reden spendeten, in einem eigenen Artikel, den man als typisch für die plumpe Anmaßlichkeit der Manieren dieses Preßvertreters des Freisinns bezeichnen kann. Jedes dritte Wort in diesem Artikel der „Freis. Ztg." ist „platt" und „Plattheit" oder eine ähnliche massive Phrase, mit der dieses Blatt nach allen Richtungen um sich wirft. Die Ausführungen des Herrn Dr. Böckel waren nach dem Urtheil der „Freis. Ztg." von „plattester" Art, „noch platter und gewöhnlicher, als sie selbst Herrn Stöcker geläufig sind." Ebenso „flach" und „platt" waren die von ihm citirten Schilderungen des Prof. Cohn über das Treiben an der Produktenbörse und die gleichfalls von dem Redner angezogenen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." gegen das Termin-Spekulationsgeschäft. Auch die Mehrheit des gegenwärtigen Reichstags rückt dadurch, daß sie alle diese „platten" Ausführungen ruhig mit anhörte, auf dasselbe, von der „Freis. Ztg." gebrandmarkte „Niveau". Und nachdem das Organ des Herrn Richter dieses ganze wüste und im Droschkenkutscherstil abgefaßte Geschimpf zu Papier gebracht hat, setzt es eine Ueberschrift darüber, die Beschwerde über eine „Hetze" führt. Die „Freis. Ztg." könnte doch fühlen, daß ein Knüppelheld, der sich über schlechte Umgangsformen ereifert, nach dem gelindesten Urtheil eine komische Person ist. — Was aber den Beifall der Konservativen betrifft, so möchten wir Herrn Richter den guten Rath geben, wenn ihm selbst die Verhältnisse seiner Partei oder seines Blattes die Frohnpflicht auferlegen, laut aufzukreischen, sobald jemand ein Wort über Börsenjobbereien und ähnliche Dinge zu sagen wagt, sich wenigstens nicht auch noch über andere Leute aufzuhalten, denen ihre Parteiverhältnisse eine objektivere Haltung gestatten. Wir sind, so schreibt die Konservative Correspondenz, Herrn Dr. Böckel entgegengetreten, wo uns das am Platze erschien, und können darum ebenso unbefangen aussprechen, daß seine letzte Rede, soweit aus dem uns bis jetzt vorliegenden knappen Bericht ersichtlich, Hand und Fuß hatte und mit der Feststellung, daß „die Sozialdemokratie in dem internationalen Getreidehandel ihre beste Unterstützung in dem Kampf gegen den deutschen Bauernstand findet," den Nagel auf den Kopf traf. Auch maßvoll und geschickt war diese Rede, insofern sie durchaus unverdächtige Zeugen, einen israelitischen Professor, den nationalliberalen „Hann. Cour." und andere schlechterdings nicht im Geruch des Antisemitismus stehende Blätter gegen das von dem Redner beleuchtete Spekulationstreiben ins Treffen führte. Wenn gleichwohl solche Stimmen — die Urtheile eines ehrlichen und anständigen Juden, der seinen Glaubensgenossen deutlich sagt, was ihnen das Mißtrauen und den Haß der Völker, unter denen sie wohnen, zuzieht — auf eine von Herren Richter und Singer geführte Gruppe von Volksvertretern und Preßorganen wie ein Tarantelstich wirken, so ist das nur ein neuer Beweis dafür, daß wir überhaupt keinen Antisemitismus haben würden, wenn diejenigen, die es zunächst angeht, fähig wären, die Wahrheit zu ertragen, und wenn andere, die es nicht anzugehen brauchte, nicht im plattsten Servilismus vor dem Judenthum auf dem Bauch kröchen. Niederschreien aber wollen wir eine solche Kritik im deutschen Reichstag nicht lassen, das mag sich die „Freis. Ztg." merken; denn soweit sind wir doch nicht, daß man in Deutschland, in seiner Volksvertretung und seiner Presse, Monate lang in allen Tonarten gegen den deutschen Landwirth und Grundbesitzer hetzen kann, und nur der jüdische Börsenspekulant als unantastbar gelten soll.

In der Wahlprüfungskommission ist heute ein Beschluß gefaßt worden, der außer einem Heiterkeitserfolg —

Durch Königs Gnade.

Novelle von Max Bauermeister.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Mit nie ermüdender Sorgfalt hütete sie das Kleinod und sah sich belohnt. Agnes war achtzehn Jahre alt geworden und rein wie ein Engel. Die eigenartige Erziehung, sowie der stetige Verkehr mit der Mutter hatten Herz und Gedanken fern gehalten von der Welt und dem Treiben der Menschen. Die Seele der aufgeblühten Jungfrau lebte nur der Mutter, deren Kuß und freundlicher Gruß für sie der Inbegriff höchsten Menschenglückes waren. Wie so häufig des Daseins grimmer Schrecken gerade unter die Glücklichsten fährt, so auch hier.

In dieses friedliche und anspruchslose Zusammenwirken griff das Schicksal mit eherner Hand. Der unerbittliche Tod raffte die Mutter plötzlich dahin und Agnes stand an dem Hügel, der Alles bedeckte, was sie ihr Eigen nannte.

Wohl stürmte der Schmerz wüthend gegen ihr Herz an, wohl drohte es, im bitteren Strom der Thränen zu erliegen und nimmermehr glaubte die Tochter den Jammer zu verwinden — doch der Mensch ist stark und das Herz verblutet nicht so schnell.

Schreiend umklammerte Agnes den Sarg der Mutter und drückte ihr tausend Küsse auf die bleichen Lippen, man führte sie schonend fort und fuhr die Todte davon. Starr sah sie die Schollen auf die Bretter fallen, den Hügel erstehen, grünen und den Rosenstrauch erblühen, den die Liebe darauf gesetzt. Sie kniete nieder zum Gebet und bat um der todten Mutter Segen.

Was sie nicht für möglich gehalten, war geschehen, sie war ein Jahr älter geworden und an Stelle der wilden Schmerzen war die Wehmuth getreten. Mit einem seligen Gefühl vermochte sie sich der geliebten Todten zu erinnern, das gute Gesicht trat vor ihre Seele und linder flossen die Thränen.

In einer einsamen Dachkammer saß die Waise und erarbeitete sich ihr Brod. Die eiserne Nothwendigkeit hatte sie unter die Menschen geführt und schon im ersten Trauerjahr hatte sie erfahren, daß nichts so wankelmüthig sei auf der Erde als Mitleid und Theilnahme. Nach dem Tode der Mutter war der Waise von hie und da Unterstützung zu Theil geworden, man hatte ihr Arbeit verschafft, mit einem Wort, sich um sie gekümmert. Doch ein Jahr ist lang, das Leben mit seinen Mühen und Sorgen wirthschaftet wild und mahnt an das eigene Interesse — bald stand Agnes einsam und — allein.

Von Natur und Energie ausgestattet, gelang es ihr, auf eigenen Füßen zu stehen. Sie hatte eine kümmerliche Stellung in einem Weißwaarengeschäft gefunden und hielt, obzwar Neid und Mißgunst, Unbilligkeit und üble Laune ihr herbe Kränkungen zugefügt, dennoch aus, weil sie wenigstens ein kleines bestimmtes Einkommen hatte.

In dem Geschäft haben wir das arme Mädchen verlassen und kehrten nunmehr zu ihr zurück. Die Geschäftsstunden sind vorüber, Agnes tritt mit mehreren anderen Mädchen auf die Straße.

„Hahaha! Hahaha! lachen die Genossinnen plötzlich auf.

Agnes forschte verwundert nach einem Grunde für die Heiterkeit.

„Na, siehst Du denn nicht? Da drüben steht er ja — Dein Unbekannter," flüsterte Eine.

Schnell sind die Mädchen verschwunden und auch Agnes, erschrocken über die Nähe ihres Begleiters vom Nachmittag, beflügelte ihre Schritte, um ihm aus dem Gesichte zu kommen.

Vergebene Mühe.

Der Herr hat sie bald eingeholt und sagt in bittendem Tone:

„Aber mein Fräulein, eilen Sie doch nicht so — ich möchte Sie sprechen."

Agnes läuft noch schneller.

Der Verfolger ermattet nicht.

„Ich bitte Sie inständigst, hören Sie mich an."

Die Angeredete bleibt stehen.

„Was wünschen Sie von mir, mein Herr? Ich bitte, schnell. Ich habe schon vorhin Ihrer Begleitung wegen herbe Worte hören müssen."

„Haben Sie das? Oh, das schmerzt mich tief. Wollten Sie mich nur anhören. Niemand sollte fortan wagen, Sie zu schellten. Vertrauen Sie mir, ich meine es gut mit Ihnen, folgen Sie mir dort drüben in jene Conditorei, sie ist sehr besucht, ich verlange also nichts Unbilliges — ich bitte Sie!"

Agnes wollte eine ablehnende Antwort ertheilen, doch war sie zu arglos, um gerade Böses zu vermuthen, und sie vermochte sich auch dem Zauber der weichen Stimme nicht zu entziehen.

Sie betrat mit dem Bittenden das Lokal.

Eine kleine Erfrischung nahm sie sich sofort vom Buffet mit in das Conversationszimmer und bezahlte selbst, ohne daß der Begleiter Einspruch that.

Das gefiel ihr und nahm ihr die Sorge.

„Mein Fräulein", begann der Fremde, als sie Platz genommen hatten, „verzeihen Sie meine Dreistigkeit. Ich halte es für ehrenhafter, Ihnen meine Bitte gleich vorzutragen, als Sie durch versteckte und heimliche Gunstbezeugungen einer unliebsamen Beurtheilung auszusetzen. Erschrecken Sie nicht, wenn ich Ihnen sage, daß der Eindruck, welchen Sie bei unserer Begegnung auf mich gemacht haben, ein unauslöschlicher ist."

Agnes wollte sich, ganz verwirrt von dieser unerwarteten Auseinandersetzung erheben.

Decent hielt der Herr sie auf dem Sessel nieder.

„Ich weiß sehr wohl", fuhr er fort, „Sie werden diesen Angriff unerhört finden, doch verzeihen Sie mir. Ich habe kein anderes Mittel, Ihnen zu gestehen, daß ich Sie liebe. Ich will nicht, daß Sie mir hier antworten, nur Hoffnung geben sollen Sie mir, daß Sie mich kennen lernen wollen."

„Ich bin eine Waise, mein Herr", stammelte Agnes, „ich bitte Sie, sprechen Sie nicht so zu mir."

Dabei wußte sie vor Verlegenheit sich kaum zu lassen.

Begütigend wehrte der Herr ab und führte das Mädchen auf die Straße.

Fast willenlos ließ sie es geschehen, daß er sie nach Hause geleitete. Auf dem Wege dahin sprach er in den rührendsten Worten von seiner Liebe und schwor, daß er sie den ärmlichen Verhältnissen entführen und glücklich machen wolle, wenn sie nur versprechen könnte, ihm ein klein wenig gut zu sein.

Nicht ein Wort entgegnete Agnes und merkte es kaum, daß der Mann ihr die Hand küßte und sich an der Hausthür empfahl.

(Fortsetzung folgt.)

und einen solchen hatte er fast auf sämmtlichen Bänken des Hauses zu verzeichnen — doch leicht für die von ihm betroffene Person und Partei auch noch ernsthaftere Folgen nach sich ziehen könnte. Die Wahl des Abgeordneten Richter (Hagen) ist für ungiltig erklärt worden. Wie erinnerlich, gab diese Angelegenheit bereits im Sommer Veranlassung zu einer Debatte im Plenum. Sie wurde dann aber von der Kommission bis nach dem Eintreffen der angeordneten Erhebungen zurückgestellt. Der Thatbestand ist folgender: Während der letztabgelaufenen Wahlperiode wurde in dem Kreise Hagen ein sozialdemokratisches Wahlkomitee durch Verfügung der Regierung zu Arnsberg aufgelöst. Der Minister hob diese Verfügung später wieder auf. Die Wahl des Abgeordneten Richter fand mit knapper Mehrheit von einigen Hundert Stimmen statt. Aus dem Kreise wurde Protest gegen dieselbe erhoben. Nun hatten gerade die Fortschrittspartei und, wie die „Freisinnige Zeitung" sich jetzt verschämt ausdrückt, mit ihr „die übrigen kleinen Gruppen der Linken", ferner aber auch das Centrum in den letzten Jahren den Grundsatz aufgestellt, daß bei solchen Vorgängen die betreffende Wahl, selbst wenn eine weit größere Majorität vorhanden war, als der Abgeordnete Richter sie auf sich vereinigte, für ungiltig zu erklären sei. Die Konservativen haben dieser Auffassung stets widersprochen, indem sie die Ansicht vertraten, daß bei Protesten der obigen Art jeder einzelne Fall gewissermaßen individuell zu behandeln sei. Bei der heutigen Abstimmung der Wahlprüfungs-Kommission enthielten sich denn auch die Konservativen der Abstimmung und überließen es so den Liberalen und dem Centrum, auch in diesem Fall die Konsequenz aus ihrem an sich falschen Prinzip zu ziehen. Die Folge war, daß die Fortschrittler nicht gut anders konnten, als ihren Führer fallen zu lassen und dessen Wahl für ungültig zu erklären. Ob auch das Plenum so, wie die Kommission entscheiden wird, muß sich allerdings erst zeigen. Die Verhandlung über den Fall Richter wird vermuthlich in einer der ersten Sitzungen nach Wiederzusammentritt des Reichstages im Januar auf die Tagesordnung gestellt werden.

Aus Wien wird der „Post" telegraphirt: Die Abhaltung eines gemeinsamen Minister-Konseils unter Theilnahme Tiszas behufs einer Erörterung der Situation war, noch ehe die Erklärung des Russischen Invaliden bekannt geworden, für nächsten Sonntag anberaumt. Die Erklärung des Russischen Invaliden, dies ist der allgemeine Eindruck, hat die Situation bedenklich verschärft. Eine sachliche Antwort wird erfolgen, in welcher die Angaben des Russischen Invaliden widerlegt werden. Die Andeutungen des Russischen Invaliden, daß Rußland mit den begonnenen Truppen-Konzentrirungen auch weiterhin fortfahren werde, lassen Oesterreich keine andere Wahl, als sich gleichfalls für alle Fälle vorzusehen.

Der Krakauer „Czas" will aus verbürgter Quelle erfahren haben, daß eine bedeutende russische Truppenzahl von der österreichischen Grenze an die preußische translozirt worden sei.

In einer Besprechung des Artikels des gestrigen Invaliden führt das „Jonrnal de St. Petersbourg" aus: Jeder unparteiische Richter wird zugeben, daß es nicht Rußland ist, dem die Verantwortlichkeit für die beständige Vermehrung des Friedensstandes der Armeen zufällt; allerdings bezeichnen die im Centrum Europas als Friedensliga vereinigten Mächte als den ausschließlichen Zweck ihrer Allianzen wie ihrer Rüstungen die friedliche Aufrechterhaltung des Status quo auf Grund der bestehenden Verträge. Wenn dem wirklich so ist, so schließt sich Rußland dieser Friedensgarantie nur an, indem es an seinen Grenzen die nothwendigen Defensivmaßregeln trifft, um ein Gleichgewicht der Streitkräfte zu bewahren. Es bleibt nur noch zu entscheiden, in wieweit ein Mißbrauch des Prinzips: „Si vis pacem, para bellum", welcher schwer lastet auf den Finanzen aller Länder, auf ihrer ökonomischen Situation, auf jeder Bewegung der Geschäfte, indem er die Leidenschaften aufregt und die Geister beunruhigt — in wie weit ein solcher Mißbrauch das beste Mittel ist, jenen Frieden zu bewahren, den alle Welt zu wünschen scheint und den auch wir für uns, Dank unseren guten Beziehungen zu unseren Nachbarn, auf lange Zeit gesichert glauben.

Die Unruhen an der Moskauer Universität, welche telegraphisch mehrfach erwähnt wurden, werden zwar von dem St. Petersburger Korrespondenten der „Köln. Ztg." als ausschließlich einen privaten Charakter besitzend dargestellt, aber nach Mittheilungen, welche der „W. Pol. Korr." aus Moskau zugehen, hat sich herausgestellt, daß der Exzeß die Folge einer geheimen Verabredung ist und daß der Studirende, der ihn ins Werk setzte, dazu durchs Loos bestimmt war. Der ganze Vorgang war echt russisch. Der Student prügelte einen Inspektor und in der Folge wurden die für ihre Kommilitonen Partei nehmenden Studenten ihrerseits von den Kosacken geprügelt. Daß die Unruhen einen nihilistischen Charakter trugen, geht auch wohl aus dem demonstrativen Singen des „Gaudeamus" dieser russischen Studenten auf der Straße hervor, dessen erster Vers in der Uebersetzung lautet: „Zeiget an, wo ist die Stätte, Ich habe noch nie eine Hütte geseh'n, In der dein Säer, dein Beschützer, Der russische Bauer nicht stöhnt...."

Die französische Kammer hat die vom neuen Kabinet beantragten provisorischen Dreizwölftel des Budgets genehmigt, so daß das Ministerium nunmehr mit Ruhe an die Arbeit gehen kann, welche es sich in seinem, gestern bereits gemeldeten, Programm gestellt hat. Nach diesem Programm, das sich sehr verheißungsvoll liest, hat das Kabinet Tirard keine geringen Aufgaben in's Auge gefaßt. Als das eigentlich leitende Motiv zieht sich die Erhaltung der „Einigkeit der Republikaner" durch die ministerielle Kundgebung. Fromme Wünsche. Man weiß ja, wie es heute bereits mit dieser „Einigkeit" aussieht.

Neue Dynamitkomplotte für London hat die „Times" angekündigt; hierüber machen sich Davitt und andere Parnelliten lustig; sie sagen, daß die Dynamitbolde nicht einmal so viel Pfennige besäßen, als die „Times" Pfunde angebe. Ableugnungen von dieser Seite könnten freilich die Enthüllungen der „Times" weit eher bestätigen.

Im Arsenal von Bukarest sind vergangene Woche vor einem Ausschuß höherer Offiziere Versuche angestellt worden mit Geschützen, welche bei einer deutschen Fabrik bestellt worden waren. Wie die halbamtliche „Etoile Roumaine" meldet, haben diese Versuche bei dem Ausschuß der höheren Offiziere sehr befriedigt, und es wird demnächst in diesem Sinne an das rumänische Kriegsministerium berichtet werden.

In Sofia sind, wie offiziös gemeldet wird, Unruhen ausgebrochen. Ein Theil der Stadt ist angezündet.

Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung vom 16. Dezember. Mittags 12 Uhr.

Das Abkommen mit Oesterreich wegen Verlängerung des Handelsvertrages wurde in dritter Berathung definitiv genehmigt und dann zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderungen der Wehrpflicht, übergegangen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf leitete die Berathung mit einem längeren Vortrage ein, den er mit folgenden Worten begann: „Der vorliegende Gesetzentwurf steht ganz und gar unter dem Zeichen des Schlußsatzes in der letzten Thronrede, Wir wollen mit Gottes Hilfe so stark werdeu, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen können. Woher droht die Gefahr? Sicherlich nicht in Kriegsgelüsten der verbündeten Regierungen, oder auch nur in einer politischen Partei unseres Volkes, denn die Friedensliebe ist ein nationaler Zug des gesammten deutschen Volkes (lebhafte Zustimmung); die Gefahr droht also nur in der Möglichkeit eines gegen uns gerichteten Angriffskrieges, des Ausflusses der Aufstachelung der Leidenschaften bei unsern Nachbarn. Wir suchen den Krieg nicht, aber wir müssen uns darauf einrichten, um ihn mit Ehren zu bestehen. Wir sind stark, das können wir mit berechtigtem Selbstbewußtsein sagen, wir sind aber nicht stark genug. Wenn man die Kriegsmachtverhältnisse des Reichs zu den Nachbarstaaten erwägt — mag man auch den Werth bestehender Verträge so hoch anschlagen wie man will —, daran muß festgehalten werden; im Kriege ist schließlich Alles ungewiß, außer das Vertrauen auf die eigene Kraft. Und diese Kraft soll nicht nur bei unserm Volke verstärkt werden, sondern es soll durch Kräftigung unserer Wehrkraft überall hervorgehoben werden, daß wir gefürchtete Gegner und begehrenswerthe Verbündete sind." — Der Herr Kriegsminister ging dann auf die Einzelheiten der Vorlage näher ein, hob hervor, daß der Landsturm um drei Jahre vermehrt werden solle, und daß eine richtige Organisation derselben beabsichtigt werde. Das Wichtigste der Vorlage aber sei die Wiederherstellung des zweiten Aufgebots der Landwehr, um sogleich für den Fall der Mobilmachung dasselbe zur Verfügung zu haben. Bezüglich der Ersatzreserve gehe das Bestreben der Vorlage dahin, die erste und zweite Klasse dahin zu verweisen, wohin sie gehören. Gemäß den militairischen Erfahrungen sei die Uebungszeit um 2 Wochen erhöht, aber gleichzeitig die Zahl der Uebungen vermindert. Gegenüber verschiedenen Urtheilen der Presse könne er versichern, daß keineswegs die Absicht bestehe, eine größere Anzahl von Ersatzreserven als bisher einzuberufen. Wegen der Kosten nahm der Herr Minister im Wesentlichen auf die Begründung der Vorlage Bezug. Ein Nachtragsetat werde nach Annahme der Vorlage vorgelegt werden müssen. Der Kriegsminister schließt mit zwei Wünschen, einmal, daß alle Parteien dem Grundgedanken des Gesetzes zustimmen werden, und zweitens, daß der Tag, an welchem es nothwendig werde, dieses Gesetz zur Anwendung zu bringen, recht fern liege. Falls aber dieser Tag eines frevelhaften Angriffs eintreten sollte, müsse er mit Ehren bestanden werden, damit unsere Fahnen wieder zum Ruhme und Siege geführt würden. Das walte Gott! (Lebhaftes Bravo!)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) bemerkte einleitend, daß Einzelnheiten der Vorlage, welche den Hauptgedanken nicht berühren, besser der kommissarischen Berathung vorbehalten blieben. Was den Hauptinhalt der Vorlage betreffe, so könne er Namens seiner politischen Freunde erklären, daß sie die große Bedeutung und die umsichtige Behandlung des Entwurfs anerkennen, wonach ohne erhebliche Belastung des Ganzen (abgesehen von den einmaligen Ausgaben) sowie des Einzelnen es ermöglicht werde, im Augenblicke des Krieges unsere Feldarmee um mehr als eine halbe Million wohlgeübter, kräftiger Männer zu vermehren. Im Falle eines Krieges ständen wir allesdings vor Opfern und Anstrengungen höchster Art, aber wir dürfen sie nicht versagen, wenn sie von uns gefordert werden. — Unserer Friedfertigkeit sei es bisher nicht gelungen, die Kriegsgefahr ganz zu verscheuchen. Es scheine, als ob es der europäischen Menschheit nicht beschieden sei, längere Zeit den Frieden zu erhalten. Von uns sei keine Bedrohung anderer Staaten zu erwarten; unsere friedfertige Gesinnung sei zweifellos. Unsere Hände seien rein, wenn die Noth und das Elend des Krieges über uns wieder hereinbrechen sollten! Es sei dringend zu wünschen und zu hoffen, daß alle sonstigen politischen Kämpfe der Parteien in dieser Frage vergessen, und die Vertreter des deutschen Volkes einmüthig für die Stärkung der nationalen Wehrkraft eintreten. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Richter (deutschfreis.) bemerkte dem Vorredner, daß dessen Appell an den Patriotismus überflüssig, weil auch die Deutschfreisinnigen bereit seien, für die Aufrechthaltung der Wehrkraft der Nation einzutreten, wenn der Friede frevelhafter Weise gebrochen werden sollte. Sie unterschieden aber zwischen militairischen Mehrforderungen für Friedenszwecke und solchen für Kriegszwecke; letztere zu bewilligen, seien sie stets bereit gewesen. Auch diese Vorlage enthalte eine schwere Belastung, aber nur für den Kriegsfall, deshalb halte er dieselbe für diskutabel. Er bemängelt sodann einzelne Bestimmungen über die Ersatz-Reserve, die tief in das Erwerbsleben der Nation eingriffen; ebenso würden einzelne Bestimmungen über den Landsturm eine Abänderung erfahren müssen.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (kons.) beginnt mit der Erklärung, daß die deutschen Konservativen an ihrem Theile bereit seien, die durch die Vorlage bedingten Opfer auf sich zu nehmen zur Sicherung der Ehre des Vaterlandes, zur Sicherung seiner Grenzen, zum Schutze des Friedens innerhalb derselben, und sie wüßten, daß in dieser Hinsicht das Land hinter ihnen stehe. (Zustimmung rechts.) Der Abg. v. Bennigsen habe mit Recht betont, daß in diesem Punkte das ganze deutsche Volk einig sei. (Sehr wahr! rechts.) Wir hätten nicht die Absicht, Krieg zu erregen, wir wollten in Frieden leben; allein für den Fall eines Angriffs müßten wir in starker Rüstung dastehen und jedem Gegner gewachsen sein. (sehr wahr! rechts.) Redner spricht sich sodann für die Verweisung der Vorlage an eine Kommission aus, in welche auch die vielen vom Vorredner zur Besprechung gebrachten Details gehörten (Sehr richtig! rechts.); er glaube indessen nicht, daß sich die Kommission veranlaßt sehen werde, die Frage der zweijährigen Dienstzeit zu diskutiren, hoffe jedoch, daß dieselbe am Schlusse ihrer Verhandlungen zu einem zustimmenden Votum gelängen werde. (Zustimmung rechts.) Das deutsche Volk habe gerade zu unserer Militärverwaltung und zu der Leitung unserer auswärtigen Politik Vertrauen und diesem Vertrauen werde auch der deutsche Reichstag Ausdruck zu geben wissen. (Sehr wahr! rechts.) Redner, welcher sich der Besprechung von Detailfragen enthalten will, welche in die Kommission gehörten, hofft, daß diese die Vorlage sachlich und gründlich prüfen, aber jede unnöthige Verzögerung vermeiden werde. Er hoffe, daß die Kommission und das Plenum der Vorlage im großen und ganzen zustimmen und die nöthige Vermehrung unserer Wehrkraft gut heißen werden. Dann werde man im Lande und auch über dessen Grenzen hinaus ersehen, daß Deutschland keine Angriffskriege plane, daß es aber gewillt sei, seine gesammte Kraft an die Abwehr frevelhafter Angriffe zu setzen, von welcher Seite sie immer kommen mögen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) betonte, daß auch seine politischen Freunde bereit seien, alles was für die Ehre des deutschen Vaterlandes nothwendig, zu bewilligen. Das hindere aber nicht, daß die Vorlage einer gründlichen Prüfung, namentlich auch nach der Richtung unterzogen werden müsse, ob nicht mit Rücksicht auf die schweren Lasten, welche die Vorlage einem großen Theil der Bevölkerung auferlegt, einige Milderungen möglich seien. Die Verweisung der Vorlage an eine Kommission bedeute keineswegs eine Ablehnung derselben im Prinzip.

Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (Reichsp.) hält die Vorlage für wohl begründet; ob im Einzelnen Aenderungen daran vorzunehmen sein werden, müsse in der Kommission einer näheren Prüfung unterzogen werden.

Abg. Bebel (Soz.-Dem.) bemerkte, daß diese Vorlage in weiten Schichten der Bevölkerung eine größere Bewegung hervorgerufen, als nach der Stimmung der Presse anzunehmen sei. Auch er erkenne an, daß es für jedes Volk ein Gebot der Selbsterhaltung sei, zur Vertheidigung seiner Landesgrenzen seine ganze Kraft aufzubieten. Aber dieses Gesetz werde auf das Tiefste in unser wirthschaftliches Leben eingreifen. Die allgemeine politische Lage sei auch gar keine derartige, daß sie ein solches Gesetz rechtfertige. Er werde gegen die Vorlage stimmen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff dankt für das Entgegenkommen, welches die Vorlage im Allgemeinen gefunden, und geht dann widerlegend auf einige Detailfragen ein, welche der Abg. Richter berührt hatte.

Nachdem noch Abg. Frhr. Langwerth von Simmern sich nachdrücklich für die Vorlage erklärt hatte, wurde dieselbe einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Darauf trat das Haus in die zweite Berathung des Etats ein und genehmigte zunächst ohne Debatte die Spezialetats des Reichstags, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Bei dem Etat des Auswärtigen Amtes, der im Uebrigen ebenfalls unverändert genehmigt wurde, regte bei dem Titel 3 der einmaligen Ausgaben (Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben in den Schutzgebieten) Abg. Baumbach (deutschfreis.) eine Debatte über die budgetrechtliche Stellung des Reichstages den Schutzgebieten gegenüber an. An den Erörterungen (wesentlich akademischer Natur) betheiligten sich außer dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck aus dem Hause noch die Abgg. v. Strombeck (Zentrum), Frhr. v. Maltzahn-Gültz (deutschkons.) und v. Kardorff (Reichsp.). — Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. (Dritte Berathung der Getreidezollvorlage.)

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember 1887.

— Se. Majestät der Kaiser war während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer verblieben. Gegen 9 Uhr war dann im Königlichen Palais eine kleinere Theegesellschaft, zu welcher auch Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Fürstenberg u. A. erschienen waren. Am heutigen Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und dem General-Intendanten der Königlichen Schauspiele Grafen Hochberg sich Vorträge halten, empfing den wieder in Berlin eingetroffenen Fürsten Ferdinand Radziwill und nahm die persönlichen Meldungen des bisherigen Kommandeurs der 13. Division Generals der Infanterie z. D. v. Nachtigall, sowie des Kommandeurs des 2. Großherzoglich Hessischen Dragoner-Regiments (Leib-Dragoner) Nr. 24, Oberst von Alvensleben, entgegen. Später ertheilte Se. Majestät der Kaiser dem bisherigen Marine-Attaché bei der hiesigen russischen Botschaft, Fregatten-Kapitän Domojiroff, welcher nach St. Petersburg zurückberufen worden und sich vor seiner Abreise von Berlin verabschiedete, die nachgesuchte Audienz. Mittags arbeitete Allerhöchstderselbe längere Zeit allein, unternahm dann in Begleitung des General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill eine Spazierfahrt und empfing Nachmittags 3 Uhr den Kaiserlich deutschen Botschafter am russischen Hofe, General der Infanterie und General-Adjutanten von Schweinitz, welcher auf der Rückreise nach St. Petersburg mit seiner Familie kürzlich aus Wiesbaden hier eingetroffen ist. Später nahmen die Großherzoglich badischen Herrschaften an dem Diner Theil.

— Gegenüber den in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten wird dem „D. T." von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt, daß die jetzige Reise des Dr. Mackenzie nach San Remo nicht auf Grund einer besonderen Veranlassung erfolgt, sondern bereits seit längerer Zeit für Mitte Dezember in Aussicht genommen war.

— Während im Sommer-Halbjahr des vorigen Jahres die Gesammtzahl der Erkrankungen an Hitzschlag bei den 14. der preußischen Kontingens-Verwaltung angehörigen Armeekorps sich auf 272, die Zahl der dadurch verursachten Todesfälle auf 14 belaufen hatte, erkrankten im Sommer-Halbjahr dieses Jahres an Hitzschlag im ganzen 66 Mann, von denen 5 erlagen. 14 Fälle dieser Erkrankung mit 2 Todesfällen fielen in die Zeit der Herbstübungen.

Ausland.

San Remo, 16. Dezember. Dr. Morell Mackenzie ist gestern Abend 7½ Uhr hier eingetroffen und hat sich bald darauf in die Villa Zirio begeben. Die Kronprinzessin machte mit ihren Töchtern Vormittags und Nachmittags, wie gewöhnlich, einen Spaziergang.

London, 16. Dezember. Nach dem Hofberichte vom 15., Abends, erhielt die Königin Victoria einen beruhigenden Bericht aus San Remo. Viele Zeitungsdepeschen seien entweder unrichtig oder übertrieben.

Paris, 15. Dezember. Die Deputirtenkammer hat die von der Regierung verlangten provisorischen drei Zwölftel mit 521 gegen 13 Stimmen bewilligt. Die Vertrauensfrage war von dem Ministerpräsidenten Tirard zu dem Antrage der Regierung nicht gestellt worden.

Paris, 16. Dezember. Die Versammlung der Delegirten der Patriotenliga ist Déroulède feindselig, acceptirte dessen Demission und beauftragte ein Comité mit der Revision der Statuten. — Graf Münster hat sich auf einige Tage nach Cannes begeben.

Belgrad, 15 Dezember. Der König machte gestern dem Ministerpräsidenten Ristics, der durch ein leichtes Unwohlsein an's Zimmer gefesselt ist, einen längeren Besuch. Wie verlautet, wird Ristics in der nächsten Sitzung der Skupschtina die von der letzteren verlangten Erklärungen über das Verhältniß Serbiens zu Bulgarien abgeben.

St. Petersburg, 16. Dezember. Der Studirende Sinjawski, welcher am 3. Dezember in Moskau den Inspektor der dortigen Universität thätlich beleidigt hat, ist auf drei Jahre dem militärischen Disziplinar-Bataillon überwiesen worden.

Provinzial-Nachrichten.

n **Krojanke,** 16. Dezember. (Erstickt.) Dem Kohlenoxydgas sind hier in der verflossenen Nacht zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Von einem Schreck unbeschreiblicher Art wurde die Frau des hiesigen Gendarm Weber befallen, als sie heute früh ihre 80jährige Mutter und ihre Nichte, ein blühendes Mädchen von 12 Jahren, wecken wollte und beide in ihren Betten todt vorfand. Sie ahnte sofort, was geschehen war. Alle Symptome dieses traurigen Vorfalles bewiesen zur Evidenz, daß dieser Situation eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas zu Grunde lag, welche durch zu frühes Schließen der Ofenklappe herbeigeführt worden war. Sofort wurden Thüren und Fenster geöffnet, aber die Unglücklichen blieben regungslos, so daß der schnell herbeigerufene Arzt auch nur den Tod constatiren konnte, da jegliche Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben. Der Schmerz der Angehörigen spottet jeder Beschreibung.

Rastenburg, 14. Dezember. (Ertrunken.) Als gestern der Landbriefträger Zimmer von hier von seiner Tour nicht zurückkehrte und heute seinen Dienst nicht antrat, wurde man besorgt und forschte über seinen Verbleib nach. Heute Nachmittag fand man ihn bei Zeesau in der Guber ertrunken vor. Vermuthlich hatte derselbe die dünne Eiskruste des Flusses überschreiten wollen, ist eingebrochen und dabei um's Leben gekommen. Z. war Vater von sechs unerzogenen Kindern.

Bromberg, 14. Dezember. (Petition.) Gegen die Entscheidung der Königlichen Regierung zu Bromberg, wonach alle 19 Stadtverordnetenwahlen für ungiltig erklärt worden sind, weil der Magistrat die Wahllisten nicht im Monat Juli, sondern erst im Monat September bekannt gemacht hat, ist eine Petition mit sehr zahlreichen Unterschriften an den Herrn Oberpräsidenten abgegangen. Es wird darin gebeten, diese Wahlen für giltig zu erklären; die Bürgerschaft könne doch nicht darunter leiden, daß dieses Versehen von dem Magistrat gemacht worden ist.

Gnesen, 14. Dezember. (Verschüttet.) Heute Nachmittag 5 Uhr ist der bei dem hiesigen Wasserwerk beschäftigte Monteur Chleba und ein Arbeiter auf schreckliche Weise verunglückt. In der Hornstraße sollte

die Hauptleitung mit einer Hausleitung verbunden werden und war hierzu das Hauptrohr freigelegt worden. Die bis auf einenhalb Meter Tiefe herausgeschafften Erdmassen waren an den Seiten des Grabens leicht aufgeworfen. Der Monteur war durch ein Hinderniß gezwungen, zur Zuleitung auch seitwärts aufgraben zu lassen, hat aber, um Arbeit zu sparen, die Erde nicht vollständig herausschaffen, sondern unter den aufgeschütteten Erdmassen einen Arbeitsraum sich aushöhlen lassen. Während des Verbindens der Röhren stürzten die Erdmassen zusammen und begruben den Monteur und den Arbeiter. Trotzdem die Verschütteten sofort ausgegraben wurden und ärztliche Hilfe zur Stelle war, war nur noch der Arbeiter zu retten. Der Monteur war todt. Durch das Einstürzen der Erdmassen ist ein Gasrohr gesprungen und werden die ausströmenden Gase den Erstickungstod des Monteurs beschleunigt haben. Derselbe stammt aus Königsberg i. Pr.

Samter, 15. Dezember. (Granulöse Augenentzündung.) Nachdem die Landwirthschaftsschule vor etwa 14 Tagen und sodann vor 8 Tagen die Töchterschule wegen granulöser Augenentzündung des größten Theils der Zöglinge geschlossen worden, sind seit dem 11. d. Mts. nach vorhergegangener Revision seitens des Kreisphysikus Dr. Scheider sämmtliche Elementarschulen hiesiger Stadt bis auf Weiteres wegen dieser Krankheit geschlossen worden. Es sollen in diesen Schulen 60 Prozent der Schüler mit dem Augenübel behaftet sein.

Lokales.

Thorn, 17. Dezember 1887.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Dr. Kersten in Löbau Westpr. ist gestorben.

— (Zur Prüfung der Schulamts-Präparanden), welche für das Elementar-Schulfach ausgebildet zu werden wünschen, sind für das Jahr 1888 folgende Termine festgesetzt worden: Beim Seminar in Berent: am 20. und 21. April; beim Seminar in Pr. Friedland: am 7. und 8. September; Graudenz: am 24. und 25. Februar; Löbau: am 16. und 17. März; Marienburg: am 23. und 24. März; Tuchel: am 28. und 29. September.

— (Regulirung der russischen Weichsel.) Unabhängig von dem bereits in Angriff genommenen und wesentlich geförderten Projecte einer Regulirung der Weichsel durch Buhnen, unterbreiten, wie wir dem „Schiff" entnehmen, gegenwärtig Warschauer Handelskreise dem Verkehrsministerium eine Bittschrift, um von Petersburg aus größere Mittel für die Regulirung des Stromes ausgeworfen zu erhalten. Geht die Regierung auf diese Eingabe ein, so will man die Stromstrecke in mehrere Abtheilungen zerlegen und zunächst die für die Schifffahrt schlechtesten Strecken verbessern.

— (Ansiedelung.) Nach polnischen Blättern soll die Ansiedelungs-Kommission den Ankauf des im Kreise Gnesen belegenen Rittergutes Lednagora beabsichtigen. Die Verhandlungen mit dem Besitzer sollen z. Z. noch schweben.

— (Theater.) „Ein toller Einfall", ein ausgelassener Schwank von Carl Laufs hat vor nicht langer Zeit seinen Einzug im Wallner Theater gehalten und in einer langen Reihe von Wiederholungen ein volles und lachendes Haus erzielt. Daß die modernen Localpossen von dem leichtlebigen Berliner gefälliger aufgenommen werden, als bei den kaltblütigeren Provinzlern, ist ja eine Thatsache, die durch den Vergleich der Erfolge jeder derartigen „Sensations-Novität" immer wieder zu Tage tritt. Einen etwas höheren Werth beansprucht der „tolle Einfall". Hier hat wenigstens, was nur bei wenigen Berliner Possen der Fall ist, die Handlung zu dem Titel Beziehung. Ernst Lüders, ein flotter Student der Medicin, hat während seiner vielen Semester als Activer manchen Bären angebunden, die jetzt nach seinem Uebertritt ins Philisterium gewaltig zu brummen anfangen. Seinem Onkel, dem einzigen Helfer in der Noth, darf er aber seine Noth nicht klagen, da jener an einer bösen Krankheit leidet. Der ältliche Herr Steinkopf hat sich zum zweiten Male verheirathet, und verfolgt nun sein junges Weibchen mit jenem schrecklichen Argwohn, der Eifersucht. Um sie seinem vermeintlichen Nebenbuhler zu entrücken, begiebt er sich mit seiner Frau und seiner Tochter aus erster Ehe, Emmy, die er seinem Neffen zur Frau bestimmt hat, auf Reisen, dem armen von den Gläubigern bedrängten Ernst als Hüter des Hauses einsetzend. Da kommt dem Hrn. Neffen der tolle Einfall, während der Abwesenheit der Famile des Onkels die sämmtlichen Wohnzimmer an Chambregarnisten zu vermiethen. Dem Gedanken folgt die That; und es dauert nicht lange, so sind sämmtliche Zimmer vermiethet. Eine seltsam zusammengewürfelte Gesellschaft macht es sich in den Wohnräumen bequem, und von Scene zu Scene steigert sich die Komik durch eine Reihe drastischer Situationen. Plötzlich trifft, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, eine Depesche ein mit der Meldung von der bevorstehenden Rückkehr des Onkels. Bevor es jedoch dem Neffen gelungen ist, seine Miether sich vom Halse zu schaffen, treffen die Angemeldeten ein. Der nun folgende allgemeine Wirrwarr wird dann durch eine in diesen Possen stets den Beschluß bildende Massenverlobung entwirrt. Stoff zum Lachen bietet der tolle Einfall genug; und die gestrige Darstellung war eine so glatte, daß das diesmal zahlreiche Publikum sich bestens amüsirte. Wenn wir auf die Einzelleistungen etwas näher eingehen wollen, so wird uns das Urtheil dadurch sehr erleichtert, daß die Hauptfiguren mit den besten Kräften, die wir schon verschiedentlich des Näheren erwähnt haben, besetzt waren. Der Ernst Lüders, Theodor Steinkopf, Adalbert Bender, dessen Frau und Tochter, sowie der Musikdirektor Krönlein, wurden durch die Herren Drescher, Heinke, Ricklinger und Darmer und durch die Damen Wenghöfer und Handtrag sehr gut wiedergegeben. Auch den übrigen Darstellern wollen wir unsere Anerkennung nicht versagen. Der Erfolg des Abends war ein so wohl gelungener, daß wir der morgen stattfindenden Wiederholung des Stückes einen sehr guten Besuch prognosticiren können.

— (Concert-Boldt.) Das gestrige Concert des Opernsängers Hermann Boldt, unter Mitwirkung des Musiklehrers und Organisten Korb und dessen Frau, war der ungünstigen Zeit wegen leider nur schwach besucht. Die Erschienenen spendeten jedoch sämmtlichen Vorträgen vollen Beifall, namentlich gefiel allseits die Arie aus der Oper „Hans Heiling." Bei dem Vortrage von Wotans Abschied aus Richard Wagner's Walkyre machte sich der Mangel der fehlenden Orchesterbegleitung fühlbar. Herr und Frau Korb haben ihre Aufgabe wacker gelöst und viel zu dem guten Gelingen des Concerts beigetragen.

— (Ein glänzendes Meteor) war gestern Abend am östlichen Himmel ungefähr 45 Grad über dem Horizont sichtbar. Dasselbe war von bläulicher Färbung, hatte die Größe einer Feuerwerksleuchtkugel und einen ziemlich langen, hellglänzenden Schweif. Die Erscheinung, welche sich von Norden gegen Süden bewegte, war 3—4 Sekunden lang deutlich zu sehen.

— (Zwei herrenlose Vorderwagen), die vor längerer Zeit in den Straßen der Stadt aufgefunden und von der Polizei auf dem städtischen Holzplatze in Verwahrung gebracht wurden, sollen demnächst, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer bis dahin nicht gemeldet hat, zum Verkauf gestellt werden.

— (Diebstahl.) Wie wir vor einiger Zeit meldeten, wurde von dem Laden eines Geschäftslocals (Kaufmann Lewin in der Kulmerstraße) eine Stoffburka gestohlen. Dieselbe wurde bei einer gestern in der Wohnung des vielfach mit Zuchthaus vorbestraften Arbeiters Leon Murowski vorgenommenen Haussuchung vorgefunden. M. wurde in Folge dieses Befundes gefänglich eingezogen. — 2 Arbeiter wurden gestern von dem Posten auf der Stadtenceinte angehalten, als sie von dem Bauplatze des Bauunternehmer Reitz Bretter stehlen wollten. Durch eine Patrouille wurden die beiden Diebe der Polizei eingeliefert.

— (Gefunden) wurden 1 schwarzer Muff bei dem Krieger-Denkmal, 1 Kinderportemonnaie in der Breitenstraße. — Ein Huhn wurde gestern Mittag von 4 Arbeitern von einem Baum an der Altst. evang. Kirche heruntergeholt. Da nun jeder den Fund für sich beanspruchte, wurde die Entscheidung der Polizei angerufen, welche dahin lautete, daß das Huhn beschlagnahmt wurde für den rechtmäßigen Eigenthümer, der sich auf dem Polizei-Sekretariat melden möge.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen.

§ **Aus der Niederung**, 16. Dezember. (Diebstahl.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. stahlen Diebe einem Besitzer in Alt Thorn 14 fette Gänse, die 15te haben sie ihm zum Weihnachtsbraten gelassen. Dem Zieglermeister Herrn Wandel in Wiesenburg sind in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. drei Stöcke Bienen gestohlen; auch diesem haben sie einen Stock zur Fortsetzung der Zucht gelassen. Von den humanen Dieben fehlt bisher jede Spur.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsbericht.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	17. Dez.	16. Dez.
Fonds: matt.		
Russische Banknoten	176—55	177—25
Warschau 8 Tage	176—45	175—25
Russische 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	99—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	53	53—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—10	49—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—50	97—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—80
Oesterreichische Banknoten	160—80	161—10
Weizen gelber: Dezember-Januar	159—50	159—50
April-Mai	167—50	168
loko in Newyork	90	89—50
Mai-Juni		
Roggen: loko	119	118
Dezember-Januar	121	121—20
April-Mai	127—25	128
Mai-Juni	129	129—75
Rüböl: Dezember-Januar	48—50	48—70
April-Mai	48—70	48—90
Spiritus: loko versteuert	96	95—40
„ 70 M. Verbrauchsabgabe	31—70	31—70
Dezember-Januar	96	96—10
April-Mai	99—10	99—30
Mai-Juni	99—80	99—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 17. Dezember 1887.

Wetter: regnerisch.
Weizen unverändert 126/7 Pfd. hell 146/7 M., 129 Pfd. hell 149 M., 130 Pfd. hell 150 M.
Roggen matt 120/1 Pfd. 100 M., 123 Pfd. 101 M.
Erbsen Futterwaare 97—100 M.
Hafer 85—95 M.

Berlin, 16. Dezember. (Stätischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 668 Rinder, 549 Schweine, 690 Kälber, 157 Hammel. An Rindern wurden ca. 100 Stück geringer Waare zu den Preisen des vor. Montags umgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ziemlich rege; inländische Waare 2. und 3. Klasse — 1a war nicht vorhanden — erzielten 2 Mark mehr als am letzten Montag und wurden geräumt. 2a und 3a 38—42 M. mit 20 pCt. Von Bakoniern wurden nur wenige Stücke umgesetzt, so daß maßgebende Preise nicht angegeben werden können. Das Kälbergeschäft wickelte sich ruhig ab. 1a 44—54, ausgesuchte Posten darüber; 2a 30—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz. In der heutigen Versammlung sämmtlichrr Viehkommissionshändler ist einstimmig beschlossen worden, an dem Beschluß vom vorigen Sonntag festzuhalten und die Händler und Exporteure zum Hauptmarkt Sonnabend, den 24. Dezember, einzuladen, somit also den Protesten der Fleischer-Innung und der Engrosschlächtervereine gegen die Wahl dieses Tages nicht Folge zu geben.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. Dezember 0,71 m.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 27. Januar k. J:

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaale im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn den 12. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Weinberg-Kinderheim.

Zur Weihnachtsbescheerung für 80 arme Kleine bitten wir um passende Gaben: gebrauchte Kleider, Wäsche, Schuhwerk, Spielzeug, Bilderbücher und Geldbeiträge. Annahme-Stellen: Frl. **Besch** Bache, bei Herrn **Stephan**, Frau **Marcus Henius** Altst. Markt, Frl. **Kümmritz** Gerechtestr., bei Herrn **Dann**, Frau **Liszewski** Neust. Markt, Frau **Prowe** Jakobs-Vorstadt, ebenso die Expedition dieses Blattes.

Der Vorstand.

Der

Ausverkauf

des

Bechmann & Süss'schen Konkurs-Waarenlagers

wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Es sind vorräthig und sollen billigst verkauft werden:

Fertige Herrenanzüge, Kammgarn-, englische und Sommerstoffe zu Herren- und Knabenanzügen, helle Piqué-Westen, Livréestoffe in braun und blau, Livrée-Westen, forstgrüne Tuche, Wagentuche, Militärtuche in blau und roth, Militäreffekten, Helme, Borten, Knöpfe 2c. 2c.

Das Geschäftslokal befindet sich

Altstädtischer Markt Nr. 299

und ist täglich von **9—4 Uhr** geöffnet.

F. Gerbis,
Verwalter.

Freiwilliger Verkauf.

Mein **Grundstück** Rubinkowo 26, circa 80 Morgen mit Wohnhaus, soll

Mittwoch den 21. Dezember

von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. in Parzellen oder im Ganzen verkauft werden. Besichtigung und Kaufanträge auch vorher genehm.

Alfred Gottliebson, Rittergutsbesitzer, **Dom. Rubinkowo** b. Thorn.

Papierconfection!

Poesie-Albums!

Photographie-Albums!

Schreibmappen!

Notenmappen!

Sämmtliche Artikel für den Schreibtisch!

Tuschkasten!

Zeichenvorlagen!

Modellirbogen!

empfiehlt

E. F. Schwartz.

Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln

in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen

J. Wardacki.

„Sonnenöl"

(gesetzlich geschützt)

ff. Salon-Petroleum.

Der Allein-Verkauf

dieses Petroleums, dessen Verwendung in den staatlichen Fortbildungsschulen vom Königlichen Ministerium für Handel und Gewerbe wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften:

größte Leuchtkraft, Geruchlosigkeit u. Sicherheit gegen Explosion

angeordnet wurde, ist mir von der Firma August Heintze, Berlin, für die hiesige Stadt übertragen worden und offerire ich davon das Liter zu 34 Pf.

Gleichzeitig empfehle ich meine neuesten **Orient-** und **Fortuna-Brenner**, für jede Lampe passend.

Um geneigten Zuspruch bittet

Adolph Granowski,
Klempnermeister.

Mappen zu Cabinets u. Ständer stets auf Lager!

Reizende

Auswahl in **besten**

Photographieen,

in Cabinet, Boudoir, Panel, Folio und grösseren Formaten, auch die beliebten kleinen **ovalen**

Glasbilder

in überraschender Auswahl.

Nur **Gutes** der **besten** Bezugsquellen aus Berlin, Dresden, München und Wien.

Halte diese Artikel zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Glacéhandschuhe

in großer Auswahl empfiehlt

Amalie Grünberg,
Seglerstr. 144.

Albert Schultz

THORN
85/86 Elisabethstraße 85/86
empfiehlt das Neueste in

Casetten

mit Briefbogen u. Couverts
weiß und bunt, mit auch ohne Verzierungen.

Brief- u. Cigarrentaschen, Poesie- u. Relief-Albums, Briefmappen, Schreibzeuge etc.

zu soliden Preisen.

Photographie-Albums,
neue Sendung eingetroffen.

Schlittschuhe

in großer Auswahl
zu bekannten **sehr billigen Preisen** bei

J. Wardacki.

Konservativer Verein.
General-Versammlung

Dienstag den 20. Dezember Abends 8 Uhr
im Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

Vorstands-Wahl.

Der Vorstand.

Schlittschuhe,
Kinderschlitten,
Knaben-Velocipedes,
Werkzeugkasten,
Laubsägekasten 2c.
empfehlen zu billigsten Preisen

C. B. Dietrich & Sohn.

Laubsägeholz in Pappeln empfiehlt die Dampfschneidemühle von **A. Majewski.**

Wäsche-Ausstattungs-Magazin
A. Dobrzynski
Breitestr. 446/47. THORN. Breitestr. 446/47.

Dem hochgeehrten Publikum wie meiner geehrten Kundschaft der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meinen

Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet habe, und offerire endstehende Artikel zu **enorm** billigen Preisen.

Specialität: Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

in der größten Auswahl und sämmtlichen Größen.

Herrenwäsche:

Oberhemden vom besten Renforçé, Leinen-Einsatz und mit doppelten Seitentheilen	Mk. 3,00.
Taghemden von Pr. Hemdentuch, in der besten Ausführung	Mk. 1,25.
Nachthemden mit eleganten bunten Besätzen (waschecht)	Mk. 2,25.
Beinkleider von Pr. Hemdentuch, saubere Arbeit	Mk. 1,70.
Kragen, rein Leinen, 4fach, in den neuesten Façons, a Dtzd.	Mk. 5,00.
Umlegekragen, rein Leinen, a Dtzd.	Mk. 3,50.
Manchetten, rein Leinen, a Dtzd.	Mk. 5,00.

Taschentücher, rein Leinen, in weiß und mit eleganten bunten Kanten, Sportmuster 2c. 2c.

Tricotagen
in der größten Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Tricotagen nach **Prof. Dr. Jäger.**

Damenwäsche:

Hemden von bestem Renforçé, Dowlas, großes Lager, gute Façons	Mk. 1,20.
dito in Leinen	Mk. 2,60.
Negligee-Jacken von gutem Piqué, Parchend und Shirting, elegant garnirt	Mk. 1,50.
Beinkleider vom besten Piqué, Parchend und Shirting	Mk. 1,50.
dito in Flanell	Mk. 1,60.
Unterröcke in Shirting, mit breiten Stickerei-Volands	Mk. 2,10.
Unterröcke in Flanell mit Hand-Languette	Mk. 3,00.

Flanell-Unterröcke und Beinkleider,
garniturenweise, elegant im Karton, geeignet zu Geschenken.
Kragen, Taschentücher, Strümpfe
zu sehr billigen Preisen.
Wirthschafts- und Dessert-Schürzen
in bekannt geschmackvollen Dessins und großer Auswahl.
Preise überraschend billig.

Ferner:
Herrenhüte,
Reisemützen,
Schirme,
Plaids,
Reisedecken,
Handschuhe in Glacé, Wildleder, Wolle und Nor'Wester-Glove.
Nouveautés.
Hosenträger,
Manchettenknöpfe,
Cravattennadeln.

Kinderwäsche:

Hemden in Renforçé, ... Mk. 0,50,
für Knaben und Mädchen.
Beinkleider, Jäckchen.
Lätzchen mit gewählten Sprüchen.
Taufkleidchen, Steckkissen.
Schürzen,
neues reizendes Sortiment und größte Auswahl.
Kragen in weiß und bunt.
Oberhemden für Knaben zu sehr billigen Preisen.

Ferner:
Leinwand,
Renforçé, Chiffons,
Madapolam, Shirting,
Hemdentuch, Linons,
Gardinen,
Tülldeckchen,
Fantasiedecken mit Handstickerei,
Congresstoffe,
Bettdecken,
Corsetts.

Cravatten in der größten Auswahl.
Tricot-Kleidchen und Anzüge verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
Bestellungen
auf **sämmtliche Wäsche laut Maaß** nehme auf **prompte** und **saubere Ausführung** entgegen.
Muster und Auswahlsendungen nach Außerhalb franco.

A. Dobrzyński, Leinen- und Wäschegeschäft,
Breitestraße 446/47 THORN Breitestraße. 446/47.

M. Lorenz-Thorn

Cigarren- u. Tabak-Handlung
Breitestrasse 459
empfiehlt sein Lager
ächt importirter Havanna-, Hamburger- & Bremer

Cigarren

zum Einkauf für das bevorstehende **Weihnachtsfest.**

Speziell für den Weihnachtstisch:

Packung in Kisten à		Preis per Kiste
4 Kaiser	25 Stück	2,— Mk.
Verano	50 „	2,25 „
Salon-Cigarre	50 „	2,50 „
Schneewittchen	50 „	3,— „
Duell	50 „	3,— „
Korea	50 „	3,50 „
Alberado	50 „	3,50 „
El Anfande	50 „	5,— „

!Kalender!
1888.

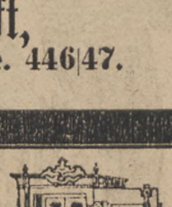
Der hinkende Bote, Trewendt's u. Trowitzsch's Volkskalender, Daheim- u. Gartenlaubenkalender, ost- u. westpreuss. Kalender, Abreiss-, Bureau-, Comtoir-, Damen-, Geschäfts-, Notiz-, Portemonnaie-, Pult- u.

landwirthschaftliche

Kalender von

Mentzel und Langerke
und
Trowitzsch u. Sohn
empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.



Feuer- u. diebessichere Geldschränke

empfiehlt

Franz Zährer
Eisenhandlung
am Nonnen-Thor.

Schülerstr. 431 ist eine **Wohnung** 1. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör per sofort oder 1. Januar zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei

A. Mazurkiewicz.

Für den

Weihnachtstisch!!

Halte von meinem reichen Lager bestens empfohlen:

Kaulbach, **Goethe**-Gallerie und **Schiller**-Gallerie mit Text, Göthe **Hermann u. Dorothea, Faust**, Poten's **unser Volk in Waffen**, Wanderungen durch die Schweiz und Italien in Prachtausgaben, Blätter und Blüthen deutscher Poesie und Kunst, im Wechsel der Tage, Album für Deutschlands Töchter, Natur und Dichtung, Frithjof-Sage in Prachtausgabe, **Tennyson Enoch Arden** in Prachtausgabe, Scherr's Germania, Fouqué's Undine, Eberhard's Hannchen und die Küchlein etc. etc., ferner

Neu!! Neu!!

Wolff, das Recht der Hagestolze, **Wichert**, der grosse Kurfürst, Abtheilung III „Ludwig von Kalckstein", **Carmen Sylva, Ebers**, Elifen die Islandfischer, etc etc.

Ferner empfehle: **Gedichtsammlungen**, und **einzelne Dichter, Romane, Erzählungen, Litteraturgeschichten, Werke geschichtlichen u. geogr. Inhalts**, sowie sämmtliche deutschen

Classiker.

E. F. Schwartz.

Für Litteratur- und Kunstfreunde!

Zum Fest besorgen

Oderkarpfen

und erbitten wir gefl. Aufträge hierauf **bis zum 20. d. M.**

L. Dammann & Kordes.

Zur Herstellung von

Diners, Dejeuners und Soupers

empfiehlt sich **Hüttner**, Privatkoch, **Bäckerstraße 246 part.**

Bestellungen nimmt auch der Besitzer von Schlesinger's Restaurant an.

Durch Umbau der Mühlen in den Stand gesetzt, jeder Konkurrenz entgegen zu treten, offerirt alle Sorten

Mehle

zu den billigsten Preisen.

Schloßmühle zu Thorn.

Geräthe

für

Haus u. Küche

verkaufe zu **herabgesetzten Preisen.**

J. Wardacki.

Gratulationskarten

in 20 verschiedenen Mustern,
Lampenschirme,
Bilderumkränzungen
— event. **von getrockneten Blumen** — werden auf Bestellung sofort ausgeführt von **Fanny Schindelmeisser**, Frankfurt a./O., Collegenstraße 8 part. Proben liegen zur Ansicht in der Exped. der „Thorner Presse".

Meine Wohnung im Hause des Herrn **Rupinski**, Schuhmacherstr. 348/50, 2 Treppen, ist vom 1. Januar k. J. zu vermiethen. **Bischoff**, Ober-Post-Sekretär.

Hierzu eine 1. und 2. Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Presse".

Sonntag den 18. Dezember 1887.

Soldaten.

Von Guy de Manpassant.

Jeden Sonntag, so wie sie frei waren, begaben sich die zwei kleinen Soldaten auf den Weg. Die Kaserne verlassend, wandten sie sich nach rechts, passirten Courbevaie mit Eilschritten, als ob sie sich auf dem Marsche befänden, dann, nachdem sie die letzten Häuser hinter sich gelassen, gingen sie langsamer auf der staubigen Straße, die nach Bezons führt, weiter. Beide waren klein und mager und verschwanden fast gänzlich in ihren Röcken, die ihnen zu weit und zu lang waren, deren Aermel ihnen die Hände zudeckten; die faltenreichen rothen Hosen zwangen sie, die Beine auszuspreizen, um rascher vorwärts zu kommen. Unter dem hohen geraden Czako kamen zwei schmale bretonische Gesichter von kindischem, fast stumpfem Ausdruck und sanften blauen Augen zum Vorschein.

Sie sprachen niemals während ihres Ganges, schweigend gingen sie neben einander, Beide denselben Gedanken im Kopfe, der ihnen jede Konversation ersetzte. Sie hatten am Rande des Gehölzes bei Champioux einen Platz entdeckt, der sie an die Heimath erinnerte, und sie fühlten sich nirgends so wohl als dort.

An der Kreuzung, wo die Straßen von Colombes und Chateaux sich treffen, blieben sie im Schatten der Bäume stehen, nahmen ihre Kopfbedeckungen ab und trockneten den Schweiß von den Stirnen. Auf der Brücke von Bezons blieben sie auch immer einige Minuten stehen, um die Seine zu betrachten; über das Geländer gebeugt sahen sie in das Wasser. Oder sie beobachteten das grüne Bassin von Argentenil, wo die weißen, geschwellten Segel der Schiffe hingleiten und das sie vielleicht an das Bretonische Meer, an den Hafen von Vannes erinnerte, aus dessen Nähe sie stammten, und an die Boote der Fischer, die in das offene Meer hinaussegelten.

So wie sie die Seine überschritten hatten, kauften sie ihre Mundvorräthe bei Bäcker und Kaufmann. Ein Stück Wurst, um vier Sous Brod und ein Liter des billigsten Landweines bildeten die Lebensmittel, die sie, in ein Taschentuch eingebunden, mit forttrugen. Kaum aber hatten sie das Dorf hinter sich gelassen, als sie auch schon langsamer gingen und zu sprechen begannen.

Vor ihnen breitete sich eine dürftige, mit einzelnen Baumgruppen besetzte Ebene aus, die bis an das Gehölz reichte, das ihnen jenem von Kermarivan zu gleichen schien. Gerste und Hafer wuchsen an beiden Seiten des schmalen Fußpfades, der sich unter dem jungen Grün der Ernte gänzlich zu verlieren schien. Worauf Johann Kerderen jedesmal zu Luc Le Ganidec sagte: „Hier ist es so wie bei Plounivon."

„Ja, ganz so."

Dann gingen sie Seite an Seite weiter, das Gedächtniß ausgefüllt von den Erinnerungen an die Heimat, von wiedererwachten einfachen Bildern. Ein Stück Feld, eine Hecke, einen Weg, ein Steinkreuz. Jedesmal blieben sie an der Umfassungsmauer eines Grundstückes stehen, weil dieselbe dem Gestein bei Locneuwen zu gleichen schien.

Bei der ersten Baumgruppe pflückte Luc Le Ganidec regelmäßig jeden Sonntag einen Zweig einer Haselnußstaude. Vorsichtig begann er ihn zu schälen, indem er an seine Landsleute dachte.

Johann Kerderen trug die Vorräthe.

Von Zeit zu Zeit sprach Luc Le Ganidec einen Namen aus, erwähnte eines Vorfalles aus der Kindheit, in wenigen Worten nur, die ihnen aber längere Zeit zum Denken gaben. Die Heimath, die theure Heimath besaß sie wieder, verschlang sie gänzlich, sendete ihnen ihre Grüße aus der Ferne, umgab sie mit bekannten Formen, Tönen, Düften, jenen Düften der grünen Haide, die der Seegeruch durchzieht. Sie fühlten nicht mehr die Ausdünstung der Fabriken, welche die Bannmeile von Paris umgeben, sondern den Geruch der blühenden Kräuter, welche die salzige Brise erfaßt und weiterträgt. Die Segel der Barken schienen ihnen den Schifferbooten anzugehören, die über die weite Fläche bis an die großen Wellen gingen.

Jetzt machten sie nur noch kleine Schritte, Luc Le Ganidec und Johann Kerderen, zufrieden und traurig, von einem tiefen, süßen Schmerz erfüllt, dem scharfen Schmerz des gefangenen Thieres, das sich der Freiheit erinnert.

Wenn Luc mit dem Schälen seines dünnen Stabes fertig war, da waren sie immer an dem Rand des Gehölzes angelangt, wo sie jeden Sonntag frühstückten. Sie suchten die zwei Ziegelsteine hervor, die sie im Gebüsche versteckt hatten, machten ein kleines Feuer aus dürren Zweigen an und brieten ihr Stück Wurst an der Spitze ihrer Messer.

Nachdem sie gegessen hatten, das Brod bis auf die letzte Krume verzehrt, der Wein bis auf den letzten Tropfen getrunken war, blieben sie Seite an Seite auf dem Grase sitzen, ohne zu sprechen, den Blick in's Weite gerichtet, mit schweren Augenlidern und gefalteten Händen, wie in der Kirche, ihre rothen Beine zwischen den Mohnblumen ausgestreckt, während das Leder ihrer Czakos und die Knöpfe ihrer Röcke in der Sonne leuchteten, so daß die über ihren Köpfen singenden Lerchen in ihrem Fluge anhielten. Gegen Mittag fingen sie an, ihre Blicke zuweilen in der Richtung von Bezons schweifen zu lassen, denn von dort sollte die Kuhmagd kommen. Jeden Sonntag ging sie an ihnen vorbei, um ihre Kuh zu melken, die einzige Kuh der Umgebung, die im Freien war und auf einem schmalen Grasfleck am Rande des Waldes weidete. Bald erblickten sie das Mädchen, das einzige lebende Wesen, über die Felder kommen.

Sie freuten sich, als sie den blechernen Eimer, den jene trug, im glühenden Sonnenlichte feurige Strahlen werfen sahen. Niemals sprachen sie von ihr, sie freuten sich nur, sie zu sehen, ohne selbst recht zu wissen, weshalb. Es war ein großes, kräftiges Mädchen, rothhaarig, von der Sonne gebräunt, eine echte Bauerndirne. Als die sie immer an derselben Stelle sitzen sah, hatte sie zu ihnen gesagt: „Guten Morgen — kommt ihr immer hierher?"

„Ja, wir kommen, um zu ruhen."

Das war Alles gewesen. Doch den folgenden Sonntag lachte sie, als sie die Beiden erblickte, lachte mit der Gemüthlichkeit der überlegenen Frau, welche die ungeschickte Schüchternheit der Andern nachfühlt.

„Was macht Ihr hier? Seht Ihr vielleicht zu, wie das Gras wächst?" fragte sie. Luc, aufgeheitert, lächelte gleichfalls: „Wohl möglich!" Sie antwortete: „Wie? Nun, das geht nicht rasch."

Lachend erwiderte er: „Nein, sicherlich nicht."

Sie ging weiter, doch als sie mit dem gefüllten Milcheimer zurückkehrte, blieb sie wieder vor ihnen stehen und sagte: „Wollt ihr einen Tropfen haben? Er wird euch an die Heimath erinnern."

Sie selbst fern von zu Hause, hatte das Richtige getroffen. Beide waren bewegt. Nicht ohne Mühe ließ sie etwas Milch in den engen Hals des Fläschchens gleiten, in dem sie ihren Wein herbeigetragen hatten. Luc trank zuerst, sehr vorsichtig, indem er immer absetzte, um nachzusehen, ob er seinen Antheil nicht überschreite. Dann gab er die Flasche an seinen Gefährten.

Das Mädchen blieb vor ihnen stehen, die Arme in die Hüften gestemmt, den Eimer zu ihren Füßen, erfreut über das Vergnügen, das sie ihnen bereitet. Dann ging sie, indem sie zurückrief: „Auf Wiedersehen nächsten Sonntag!"

So lange als möglich folgten sie der sich Entfernenden mit den Augen, bis die hohe Gestalt kleiner und kleiner wurde und schließlich gänzlich im Grünen verschwand.

Als sie nächste Woche wieder die Kaserne verließen, sagte Johann zu Luc: „Sollen wir ihr nicht etwas Gutes kaufen?"

Sie geriethen in arge Verlegenheit über die Wahl eines Naschwerks für das Kuhmädchen.

Luc schlug ein Stück Blutwurst vor, doch Johann stimmte für Zuckerwerk, da er selbst die Süßigkeiten liebte. Seine Meinung drang durch, und sie erwarben bei einem Spezereihändler für zwei Sous rothe und weiße Bonbons.

Rascher als sonst beendeten sie ihr Frühstück, erregt durch die Erwartung.

Johann erblickte sie zuerst. „Da kommt sie!" rief er, worauf Luc antwortete: „Ja, da kommt sie.

Als sie sie erblickte, lachte sie schon aus der Entfernung und rief ihnen zu: „Geht's gut?" Worauf Beide antworteten: „Und Ihnen?" Dann sprachen sie von den einfachen Dingen, die ihre Theilnahme erregten; vom Wetter, von der Ernte, von ihrem Gebieter. Sie wagten nicht, ihr das Zuckerwerk anzubieten, das in Johann's Tasche langsam zerfloß.

Endlich faßte sich Luc ein Herz und murmelte: „Wir haben Ihnen etwas mitgebracht."

„Was ist es?" frug sie, worauf Johann, roth bis an die Ohren, ihr die schmale Düte reichte. Sie begann die kleinen Zuckerstücke zu zerkauen. Die beiden Soldaten sahen ihr erfreut und gerührt zu. Dann ging sie, die Kuh zu melken. Bei der Rückkehr gab ihnen das Mädchen wieder etwas Milch.

Die ganze Woche dachten sie an die Schöne und erwähnten ihrer auch öfters.

Den folgenden Sonntag ließ sie sich bei den Soldaten nieder; so saßen die Drei nebeneinander; die Arme um die Knie geschlungen, den Blick in's Weite geheftet, erzählten sie einander die Geschehnisse des heimatlichen Dorfes, während die Kuh, die ihre Pflegerin sich auf dem Wege verweilen sah, den schweren Kopf mit den feuchten Nüstern nach ihr hinwandte und sie in langgezogenen Tönen zu rufen schien.

Bald verschmähte es das Mädchen nicht mehr, einen Bissen mit ihnen zu essen und einen Schluck Wein zu trinken. Zuweilen brachte sie ihnen einige Pflaumen in der Tasche mit, denn die Pflaumenzeit war gekommen. Ihre Gegenwart löste den beiden kleinen bretonischen Soldaten die Zunge. Sie schwatzten wie die Vögel.

Eines Dienstages erbat sich Luc Le Ganidec einen Urlaub, was er sonst nie that, und kehrte erst um zehn Uhr Nachts zurück. Besorgt zerbrach sich Johann den Kopf darüber, was wohl seinen Kameraden zu diesem Ausgang bestimmt haben mochte. Nächsten Freitag, da Luc von seinem Bettnachbar zehn Sous geliehen, erbat und erhielt er abermals die Erlaubniß, auf einige Stunden ausgehen zu dürfen.

Als er sich Sonntags mit Johann auf den Weg machte, war er wie umgewandelt, lebhaft und erregt. Kerderen verstand nichts davon, doch stieg ein unbestimmter Verdacht in ihm auf, von dem er sich aber im Augenblicke noch keine Rechenschaft geben konnte. Sie sprachen kein Wort, bis sie an ihrem Rastort angekommen waren, wo das Gras eingedrückt war, da sie immer an derselben Stelle saßen. Nur langsam ging es mit dem Frühstück von statten. Keiner von Beiden hatte rechten Hunger.

Bald erschien das Mädchen. Beide sahen sie sich nähern, wie jeden Sonntag. Als sie ganz nahe herangekommen war, stand Luc auf und ging ihr zwei Schritte entgegen. Sie stellte ihren Eimer auf die Erde und umarmte ihn. Sie warf ihre Arme um seinen Hals, ohne sich weiter um Johann zu kümmern, ohne an ihn zu denken, ja, ohne ihn zu sehen.

Er blieb unbeweglich sitzen, der arme Johann, verwirrt, so verwirrt, daß er nicht recht wußte, wie ihm geschah, während das Herz ihm zu zerspringen drohte.

Das Mädchen ließ sich an Luc's Seite nieder, und sie begannen vertraulich zu schwatzen.

Johann sah nicht nach ihnen hin; nun begriff er, weshalb sein Kamerad zweimal in dieser Woche ausgegangen war, und er fühlte einen brennenden Schmerz in seiner Seele, eine Wunde, jenen Riß, der die Folge eines Verrathes ist.

Luc und das Mädchen erhoben sich und gingen gemeinschaftlich, um die Kuh zu melken.

Johann folgte ihnen mit den Augen. Er sah ihnen nach, wie sie sich Seite an Seite entfernten. Das rothe Beinkleid seines Kameraden bildete einen leuchtenden Fleck in der grünen Landschaft. Es war Luc, der den Pflock, an dem die Kuh festgebunden war, tiefer in den Boden trieb. Das Mädchen ließ sich nieder, um zu melken, während er der Kuh zerstreut mti der Hand über den Rücken strich.

Dann kehrten sie langsam zurück, indem sie einander bei der Hand hielten, wie es die Verlobten auf dem Dorfe zu thun pflegen. Luc trug den Eimer. Ehe sie schieden, umarmten sie sich nochmals, dann ging das Mädchen, nachdem sie Johann mit einem freundschaftlichen „Guten Abend!" und einem Blicke des Einverständnisses gegrüßt hatte.

Heute dachte sie nicht daran, ihm Milch anzubieten. Die beiden kleinen Soldaten blieben unbeweglich neben einander sitzen, ruhig und schweigsam, wie immer. Der Ausdruck ihrer Züge verrieth nichts von dem, was ihre Herzen bewegte. Die Sonne beschien sie. Die Kuh brüllte zuweilen, indem sie aus der Ferne nach ihnen umsah. Zur bestimmten Stunde erhoben sie sich, um nach Hause zurückzukehren.

Luc schälte einen Stab. Johann trug das leere Trinkgefäß. Er lieferte es bei dem Weinhändler in Bezons ab. Dann betraten sie die Brücke und blieben stehen, wie jeden Sonntag, um den Lauf des Wassers zu verfolgen.

Johann beugte sich tiefer und tiefer über das eiserne Geländer, als ob er unten in der Strömung etwas erblicke, das seine Aufmerksamkeit errege. Luc fragte ihn: „Willst Du vielleicht Wasser trinken?"

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als auch schon Johann's Kopf den ganzen übrigen Körper nachzog, die erhobenen Beine beschrieben einen Kreis in der Luft, und der kleine roth und blaue Soldat stürzte und verschwand im Wasser. Die Kehle vor Entsetzen wie zugeschnürt, versuchte Luc vergebens, um Hilfe zu rufen. In der Entfernung sah er ein Etwas sich bewegen, dann erschien der Kopf seines Kameraden für einen Augenblick an der Oberfläche des Stromes, um sogleich wieder darin zu verschwinden.

Weiter sah er später wieder eine Hand auftauchen, nur eine Hand, die gleich wieder versank. Das war Alles. Bootsleute kamen herbei, doch an diesem Tage fanden sie den Körper nicht.

Luc kehrte allein nach der Kaserne zurück, laufend und ganz verwirrt; mit Thränen in den Augen und in der Stimme erzählte er den Unfall. Schluchzend rief er: „Er neigte sich — er neigte sich — bis er das Gleichgewicht verlor — und dann fiel er — und — und er fiel —." Vor Bewegung konnte er nicht weiter sprechen. Wenn er erst gewußt hätte . . .

Kleine Mittheilungen.

Dramburg. (Wie schweres Unheil) Mißgunst und Verläumdung unter den Menschen bisweilen anrichten können, zeigt nachstehender Fall. Die Tochter eines hiesigen Maurers erhielt vor längerer Zeit einen ernstgemeinten Heirathsantrag von außerhalb, den sie nach Prüfung der näheren Verhältnisse annahm. Der Bräutigam schickte darauf den Verlobungsring nebst einem Geschenk von 300 Mark, welche die Braut zur Beschaffung der erforderlichen Aussteuer verwenden sollte, und die Sache nahm damit ihren regelrechten Verlauf. Das Mädchen machte nach ihren Verhältnissen eine gute Partie, welche neben der Freude für die Angehörigen zugleich auch die Mißgunst Anderer erregte und Jemand Veranlassung gab, dem Bräutigam einen Brief zu übersenden, welcher wie alle ähnlichen unbegehrten Freundschaftsdienste anonymer Art unter dem Titel reinster Uneigennützigkeit die schwärzesten Verläumdungen der Braut enthielt, auf Grund deren der Bräutigam die Verlobung aufhob. Dies unerwartete Ereigniß traf besonders den Vater sehr schwer, welcher bisher wenig vom Glück begünstigt war und eine seit Jahren erblindete Frau zu versorgen hat; er verfiel in Wahnsinn und suchte bereits in seiner Geistesumnachtung seinem Leben ein Ende zu machen, woran er glücklicherweise verhindert wurde. Das „Krsbl." knüpft an die Erzählung dieses traurigen Falles die Mahnung, die auch für weitere Kreise beachtenswerth erscheint, sich in Zukunft aller geheimen Zuschriften zu enthalten. Wer mit solchen beglückt wird, thut wohl, dieselben nicht zu beachten, denn derartige Zeichen der Nächstenliebe verfolgen meist Sonderinteressen und stiften selten etwas Gutes.

Mannigfaltiges.

(Als kritische Tage für das künftige Jahr) werden nach der Falb'schen Theorie folgende bezeichnet: 28. Januar, 12. Februar. **27.** Februar. 12. März. **27.** März. 11. April. **26.** April. **25.** Mai. 9. Juli. 23. Juli. 7. August. 6. September. 20. September. **5.** Oktober. **4.** November. **3.** Dezember. — Die fett gedruckten Tage sollen besonders starke Ausbrüche elementarer Ereignisse mit sich führen.

(Eine Nähmaschine in Taschenformat.) Der Pariser „Figaro" macht seine Leser auf einen soeben erfundenen neuen Apparat aufmerksam, den er in der um diese Zeit üblichen Weise als „passendes Weihnachtsgeschenk" für Damen empfiehlt. Es ist dies eine veritable Nähmaschine, deren Dimensionen so klein gerathen sind, daß man sie in der Tasche mit sich führen kann. Der Apparat, welchem nach dem Namen des Erfinders die Bezeichnung „Moldacot" beigelegt wurde, wiegt nur 440 Gramm und kann an jedem Tische mit Leichtigkeit befestigt werden. Der Betrieb dieser Miniatur-Nähmaschine erfolgt mit der Hand, doch scheint sie für größere Arbeiten nicht sehr empfehlenswerth. Die Originalität der Idee sichert jedoch dieser neuen Spielerei in Paris einen Weihnachtserfolg.

(Ein junges Paar in Heidelberg,) das sich in den Ehestand begeben wollte und um die Einwilligung des Herrn Papa bat, erhielt von demselben folgenden Bescheid;

„Sie hat nichts und Du desgleichen;
Dennoch wollt Ihr, wie ich sehe,
Zu dem Bund der heiligen Ehe
Euch bereits die Hände reichen.
Kinder, seid Ihr denn bei Sinnen?
Ueberlegt Euch das Kapitel: —
Ohne die gehörigen Mittel
Soll man keinen Krieg beginnen."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und habe den Preis für meine Fabrikate in **Marzipan u. Schaumkonfekt** **wegen ungünstiger Geschäftslage** gegen das Vorjahr noch mehr herabgesetzt.

Königsberger Randmarzipan à Pfd. Mk. **1,20.**
Theekonfekt und Marzipankartoffeln à Pfd. Mk. **1,20.**
Königsb. Marzipansätze u. Herze à Pfd. Mk. **1,60** inkl. Kartons.
Lübecker Marzipan in künstl. Ausführung à Pfd. Mk. **1,80.**
Marzipan-Spielzeug und Früchte à Pfd. Mk. **1,80.**
Marzipan-Macaronen à Pfd. Mk. **1,40.**
Schaumsachen als Baumbehang in verschiedenen Mustern, von **80** Pf. à Pfd. bis Mk. **3,00.**

Wiederverkäufern Rabatt.

Für Hausfrauen zur eigenen Marzipanbereitung:
Fertige **Marzipanmasse** a Pfd. Mk. 1,20. | **ff. Puderraffinade** a Pfd. 45 Pf.
Marzipanmandeln a Pfd Mk. 1,00. | **Früchte zum Belegen** a Pfd. Mk. 1,60.
Rosenwasser a Liter 40 Pf.

Otto Lange, Bonbon- u. Marzipanfabrik,
Neustädt. Markt.

A. Sieckmann

Schillerstr. Thorn Schillerstr.

empfiehlt zum

Weihnachtsfeste

sein

großes Lager

von

Korbmöbeln, Papierkörben, Puppenwagen, Arbeitskörben, Schlüssel- und Wandkörben, Puffs, Kinderstühlen
in den neuesten Mustern zu sehr billigen Preisen.
Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

GEWERBE-AUSSTELLUNG GRAUDENZ 1885 — FÜR VERDIENSTVOLLE LEISTUNGEN

Passende Weihnachts-Geschenke.

Größte Auswahl in Photographien, gerahmt und ungerahmt, neueste Glasphotographien auf schwarzem Grunde, Oelbilder und Oelmalereien, Photographie-Rahmen, Moraständer, Holz- und cuiv. poli Staffeleien, Holzrahmen zum übermalen, Spiegel, sämmtliche erschienenen Neuheiten von Einrahmungen für Gemälde und Kupferstiche, gekröpfte Rahmen mit hochfeinen Cartons für Portraits, Glasmalereien, Fenster-Vorsätze aus Butzen- und farbigem Antik-Glas ꝛc.

Emil Hell,
Tafel- und Hohlglas-Handlung,
454 Breitestraße 454.

M. Jacobowski Nachf.,

Neust. Markt,
empfiehlt als **passende** und **praktische**

Weihnachtsgeschenke

zu herabgesetzten Preisen:

Für Damen:
Tricot-Taillen,
gestr. Westen,
seid. Tücher,
Atlas-Schürzen,
Fantasie-Schürzen,
gestr. Unterröcke,
Morgenröcke,
Taillentücher,
woll. Capotten,
Kopfshawls,
Handschuhe aller Art,
Spitzenshawls,
Morgenhauben.
Tisch- u. Sophadecken,
Baspel in eleg. Cart.,
Regenschirme,
Broches, Armbänder u. s. w.

Für Herren:
Woll. Tricotagen,
gestr. Jagdwesten,
seid. Cachenez,
Gummi-Hosenträger,
Shlipse aller Art,
Leinen-Kragen,
„ Manschetten u. s. w.

Ferner:
1 Parthie Kinder-Taschent mit buntem Rand, Dtzd. 1,20 M., Nachtröckchen für Kinder, das Stück 50 Pf., gestr. Damen-Unterröcke. M. 3.



Habe wieder auf Lager die eleganten und dauerhaften

Damen-Winterstiefeletten
zum Preise von 7 Mk.

Lager
aller Arten Fußbekleidung
für
Herren, Damen und Kinder
empfiehlt
Johann Wittkowski
(Hemplers Hotel).

Visitenkarten

lässt
sauber und billig
anfertigen
Justus Wallis,
Buchhandlung.

Ich wohne Gerechtestr. 118, parterre.
Robert Schnögass,
Tapezier und Dekorateur.

Das Colonialwaarengeschäft
von

A. Piątkowski,

Schönsee Wpr.

empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
sämmtliche
Colonial-, Material-, Delicateßwaaren, Rums, Cognac sowie Thorner Pfefferkuchen, Spielwaaren, Baum- und Dessert-Confecte.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Cigaretten
und Türkische Tabake
aus der Fabrik B. Weller-Dresden
sowie
Hamburger u. Bremer Cigarren
habe erhalten und empfehle in **großer Auswahl** zu **Orig.-Preisen.**

A. Piątkowski, Schönsee Wpr.



Die Original Singer Nähmaschinen

behaupten, wie seit dreißig Jahren, durch ihre Güte und beständigen Vervollkommnungen unter allen Nähmaschinen den ersten Rang. Der Umsatz vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Auf allen Ausstellungen wurden die Original Singer Nähmaschinen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet, in diesem Jahre wieder in

Adelaide, Jubiläums-Ausstellung: Erste Medaille.
London, Amerikanische Ausstellung: 3 Ehren-Diplome.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die **Hocharmige Improved Nähmaschine,** besitzt den höchsten Grad der Vollendung; sie ist die schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die alle bisherigen Systeme überflügelt hat. Eine gute Nähmaschine ist das nützlichste Instrument, sie ist von bleibendem Werthe und

für den Haushalt wie für gewerbliche Zwecke die schönste und praktischste Festgabe zu Weihnachten.

G. Neidlinger, Thorn, Bäckerstr. 253.
Hoflieferant Ihrer Königl. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

Vorzügliches Märzen- und Bockbier

in Gebinden und Flaschen aus der
Brauerei Schoenbusch Königsberg i. Pr.
empfiehlt

B. Zeidler.

Mit dem heutigen Tage habe ich einen

großen Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet, wobei ich mein **großes Lager,** bestehend in

Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhe und Stiefel

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufe. Fast täglich treffen neue Sendungen in Zeug, Filz und Leder von den einfachsten bis zu den elegantesten, welche direkt in Tilsit angefertigt werden, ein.

Bestellungen nach Maaß sowie **Reparaturen**
werden **in kürzester Zeit** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

W. Husing, Tilsiter Schuhniederlage,
310 Passage 310.

MEYERS VOLKSBÜCHER bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. **10 Pf.** Jede Nummer
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Klempnerlehrlinge
nimmt an R. Schultz, Neust. Markt 145.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei
von

H. ZORN

empfiehlt
blühende Topfpflanzen, Makartbouquets, Kissen, Körbchen, Kränze ꝛc.
in sehr großer Auswahl und billigen Preisen.
Blumenhalle auf der Bache.

H. Simon, Breitestraße

empfiehlt
Neue türk. Pflaumen, Aepfel u. vorzügliche Birnen,
beste Marzipan-Mandeln à 1 Mark,
dito Mandeln à 90 Pf. pro Pfund
(auf Wunsch gerieben),
vorzügliche Wall- u. Lambert-Nüsse, Puder-Zucker, Brod-Raffinade, Bromberger- u. Pester Kaisermehl,
sowie alle **Material-Waaren.**

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

von
Spielwaaren,
Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.

Elisabethstrasse 268. **Arnold Lange** Elisabethstrasse 268.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Tüchtiger Schriftsetzer,
welcher sich über seine Leistungen und Solidität durch Zeugnisse ausweisen kann, findet vom 1. Januar n. Js. ab Stellung
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

2 Lehrlinge, die die **Schmiederei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Meiler,** Bache 19.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 296 der „Thorner Presse".

Sonntag den 18. Dezember 1887.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen Altstädtischen Marktplatze in der Zeit vom **Sonntag d. 18. bis einschließlich Sonnabend den 24. Dezember** ein

Weihnachts-Markt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 16. Dezember bei unserem Polizei-Kommissarius anzumelden bleibt. Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. Dezember Vormittags 9 Uhr erfolgen, so daß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. Dezember muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergleichen bis 9 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn den 14. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke, Thorn, Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April 1888 auf weitere 3 Jahre bis zum 1. April 1891 im ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 19. Dezember cr. Nachmittags 4 Uhr

im Magistratssitzungssaale anberaumt und ersuchen Miethslustige, bezügliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserem Bureau I abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, ob auf die gesammten Wohnungen oder auf eine einzelne Wohnung geboten wird.

Miethsbewerber, welche gleichzeitig auf den zu diesem Grundstück gehörigen, besonders abgegrenzten, bisher an den Maurermeister Sand als Lagerplatz vermietheten Hofraum reflektiren, können in ihrer Offerte ein Gebot auf diesen Platz, der ebenfalls für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 zur Verpachtung gelangt, abgeben.

Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang — von dem Terminstage an gerechnet — an sein Gebot gebunden und hat diese Verpflichtung ausdrücklich in der Offerte anzuerkennen.

Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen können bis zum Termin in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnräume in dem Gebäude ist Reflektanten täglich in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 3 Uhr gestattet.

Thorn den 5. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zu dem Grundstück Altstadt 21 — Junkerhof — gehörige abgegrenzte Theil des Hofraumes, mit einem Einfahrtsthor versehen, soll als Lagerplatz vom 1. April 1888 auf weitere 3 Jahre bis zum 1. April 1891 im Wege der Lizitation vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 19. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr

im Magistratsbureau 1 anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 150 Mark.

Thorn den 5. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim Holzverkaufstermin

Mittwoch den 21. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr

im Kruge zu **Renczkau** kommen außer den Brennhölzern aus dem Einschlage der Vorjahre folgende Nutzhölzer aus dem Einschlage des laufenden Wirthschaftsjahres zum öffentlichen Ausgebot:

1. **im Schutzbezirk Guttau, Jagen 71:** 50 Kiefern von 0,45 bis 2,14, in Sa. von 58,13 Fm. Derbholz, 14 Eichen von 0,08 bis 0,35, in Sa. von 2,18 Fm. Derbholz.
2. **im Schutzbezirk Steinort, Jagen 111:** 20 Kiefern von 0,57 bis 1,90, in Sa. von 19,32 Fm. Derbholz.

Jagen 133 a: 36 Kiefern von 0,23 bis 1,35, in Sa. von 28,26 Fm. Derbholz.

Thorn den 5. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Visitenkarten

zu **Weihnachtsgeschenken sehr geeignet,** empfiehlt in einfacher und eleganter Ausstattung, 100 Stück von 1 Mark an, die **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit

billige Preise

empfiehlt

K. Schall,

Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Jahrgang XXIII. Jahrgang XXIII.

Abonnements-Einladung auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zweiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Anfang Januar erscheint darin

Hans Hopfen's

neuester Roman: **„Robert Leichtfuß".**

Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

Keine Nieten! Jedes Loos gewinnt!

Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff 150,000 M., Zhg 15/1. 88, Preis 650 M.
Braunschweig. 20Thlr. do., Haupttreff 60 000 M., Zhg 31/12 87, Preis 240 M.

Ferner empfehlen Betheiligungsscheine zur

177. Königl. Preussischen Staats-Lotterie.

Hauptgewinne: **Mark 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000** etc etc

Haupt- und Schlussziehung vom 20. Jan. täglich bis 8. Febr. 1888.

1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/5 48 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/20 12 M., 1/40 6,25 M., 1/80 3,25 M. Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M. Cölner Dombau-Loose a 3 M., 10 Loose 29 M.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, **Berlin W.,**

Unter den Linden 12.

Abonnements-Einladung auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Vierteljahr 1888. 36. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gesp. Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonnire auf die „Berliner Gerichtszeitung", die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

„Erlösende Worthe" von Botho v. Pressentin.
„Gräfin Loreley" von Rudolf Menger.
„Die Meineidigen" von Schmidt-Weißenfels.
„König Null" von Schmidt-Weißenfels.
„Bartholomäus Blume" von Wilh. Grothe.
„Die Prophezeiung der Zigeunerin" von Th. Griesinger.
„Wirre Fäden" von C. Lionheart.
„Unter dem geflügelten Löwen" von Wilh. Grothe.
„Befreit" von F. Arnefeldt.
„Der Väter Schuld" von F. Arnefeldt.
„Russische Rebellen" von Wilh. Grothe.
„Schein und Schuld" von A. K. Green.
„Verhängnißvolles Erbe" von C. Lionheart.
„Sturmleben" von Schmidt-Weißenfels.

Zwei dieser Romane haben nicht allein einen höheren Werth als der niedrige Abonnementspreis auf die Berliner Gerichts-Zeitung, sondern eignen sich auch vorzüglich zu

Weihnachtsgeschenken.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 1. Vierteljahr 1888, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Der Entwurf des allgemeinen Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, ersehnt und erwartet als ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme, wird endlich bald veröffentlicht werden! Es soll unsere Aufgabe sein, den Lesern das neue Gesetzbuch sofort in bekannter Zuverlässigkeit zu erklären und zu erläutern.

Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlottenstr. 27.

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich für die Weihnachtszeit auf der Altstadt, in dem **Hause des Herrn S. Hirschfeld, Seglerstr. Nr. 92/93,** eine

Commandite

errichtet und bitte ich um geneigten Zuspruch

Herrmann Thomas,

Honigkuchenfabrikant,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Uhren-Handlung



von

C. Preiss-Thorn

Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Die

Farben- & Tapetenhandlung

von

J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden,** streichfertigen **Oel-** sowie **trockenen Farben** in allen Nüancen, **Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen** und **Bronzen 2c.** — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.

Berlin W.

Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte"** (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Baar-System. **Feste Preise.**

Adolph Bluhm

Thorn, Breitestraße Nr. 88.

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Fertige Morgenröcke von 9 Mark an.

Kleiderstoffe.

Faconné Broché 60 cm. breit	Meter	0,45	Mrk.
Changant fil a fil 60 cm. breit	„	0,60	„
Mixed Cord Double doppelt breit	„	0,90	„
Cachemire in sämmtlichen dunklen Farben	Meter	0,90	„
Chevot kleine Carreaus doppelt breit	„	0,90	„
Fancy Cachemire (Tuchstoff) doppelt breit	„	1,00	„
Crêpe Quadrille buntfarbig carrirt dop. breit	„	1,00	„
Cachemire Quadrille einfarb. car. dop. breit	„	1,05	„

Ganz besonders mache ich auf einen großen Posten

schwarzer Cachemires

zu nachstehenden Preisen aufmerksam.

Cachemire No. 200 8/4 breit	Meter	0,90	Mrk.
„ „ 300 „ breit	„	1,05	„
„ „ 400 „ breit	„	1,20	„
„ „ 500 „ breit	„	1,35	„
Cachemire Double FA. 8/4 breit	„	1,50	„
„ „ FB. „ „	„	1,65	„
„ „ FC. „ „	„	1,80	„
„ „ FD. „ „	„	2,00	„

sowie eine Parthie

eleganter Roben,

welche unter die Hälfte der Saisonpreise herabgesetzt sind.

Spitzenstoffe, doppelt breit, Meter 60 Pf.

Morgenstoffe sowie Jouponsstoffe

zu sehr billigen Preisen.

Seidenstoffe.

als ganz besonders preiswerth.

Satin Merveilleux 53 cm. breit prima Qualität schwarz	Meter 3,00	Mrk.
Satin Merveilleux, couleurt	„ „ „ 3,75	„
Satin Duchesse 53-56 cm. breit per Meter	4,00—6,00	„

sowie verschiedene andere Besatzstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Leinenwaaren.

Damast Tischgedeck mit 6 Servietten aus rein Leinen von	8,20	an.
Damast Tafelgedeck mit 12 Servietten aus rein Leinen von	15,00	an
Thee-Gedecke mit bunten Kanten von	6,25	an.
Damast-Caffeedecken weisse und farbige von	2,50	an.
Damast-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	10,00	an.
Jaquard-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	6,00	an.
Küchen-Handtücher rein Leinen das Dutzend von	3,00	an.
Parade-Handtücher in d. neuest. Must. p. Stück von	1,00	an.
Wischtücher glatt u. i. d. neuest. Mustern p. Dtzd. von	2,70	an.
Staubtücher glatt u. i. d. neuest. Must. per Dtzd. von	1,20	an.
Stückleinen halb Leinen das Meter von	0,45	an.
Stückleinen rein Leinen das Meter von	0,60	an.

Tricotagen für Herren und Damen.

Tricot-Kinderkleider, das Stück 2 Mk. 50 Pf.

Reisedecken,
Schlafdecken,
Steppdecken,
Bettdecken,
Tischdecken,
Teppiche,
Bettvorleger.

Tricot-Taillen,

welche sich ganz besonders zu

Weihnachts-Präsenten

eignen.

Atlasröcke,
Filzröcke,
Tuchröcke,
Umschlagetücher,
Taillentücher,
Chenilleshwales,
Cachenez.

Taschentücher, weiße und mit bunten Kanten das Dutzend von 3 Mark an.

Damen-Mäntel-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen

um damit zu räumen.

Adolph Bluhm, Thorn.

Feste Preise. **Baar-System.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.